

Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abnehmer 4,50 Litau, mit Zustellung 5.— Litau. Bei den Postämtern: Im Memelgebiet und in Litauen 5,30 Litau monatlich, 15,30 Litau vierteljährlich. In Deutschland 2,45 Mark, mit Zustellung 2,81 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht geschlossene Briefe, sind keine Verantwortlichkeiten übernommen. Sprechstunden der Geschäftsleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 7 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprecher: Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Geschäftsleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereileitung). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 4mm-Spaltheile im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; in Litauen 1,10 Litau, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Geschäftsänderung u. Erfüllungsort in Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

# Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 192

Memel, Donnerstag, den 17. August 1933

85. Jahrgang

## Augensichts des Memelstromes

Eine programmatische Rede des Oberpräsidenten Koch in Tilsit — „Das möge man in Kaunas einsehen“

Tilsit, 16. August.

Am vergangenen Sonntag hat der ostpreussische Oberpräsident, Gauleiter Koch, in Tilsit gewirkt. Aus diesem Anlaß hatte die Stadt reichen Flaggen-schmuck angelegt und der Oberbürgermeister mit den Behördenvertretern empfangen den Gauleiter auf der Freitreppe des Rathhauses und überreichte ihm den Ehrenbürgerbrief der nördlichsten Stadt Deutschlands.

Der Oberpräsident hielt eine großangelegte programmatische Rede, in der er betonte, die Nationalsozialisten hätten bisher nichts weiter als ihre Pflicht erfüllt. Wenn die Arbeitsschlacht zu Ende sein würde, würden auch die anderen Verprechungen der Nationalsozialisten erfüllt werden.

Der Oberpräsident sagte dann wörtlich:

„Ich möchte heute hier angesichts des Memelstromes und des Memelgebietes meine Worte an die internationale Öffentlichkeit und an die Länder rund um Ostpreußen richten: Seht ein, daß das, was wir im neuen Deutschland wollen, nichts weiter ist, als für unser Volk die Voraussetzungen zu schaffen, daß es wieder arbeitsfähig wird und leben kann! Seht ein, Ihr Völker um uns, daß wir keinen Krieg wollen! Es ist nicht wahr, daß wir einen imperialistischen Eroberungsplan anstreben! Das, was wir wollen, ist nichts anderes, als unserm Volke den Frieden zu garantieren. Wir wollen, Ihr Staatsminister räumend, nur friedliche Ausbauarbeit leisten!“

Ich weiß, daß wir in Tilsit unter den Räten des Kleinen Grenzverkehrs zu leiden haben. Wir wollen den freundlichen Wirtschaftsaustausch

mit den anderen Völkern, das möge man in Kaunas einsehen, wir wollen weiter nichts, als eben diesen friedlichen Wirtschaftsaustausch. Ich hoffe als Oberpräsident, daß die Verhandlungen, die in Kaunas gepflogen werden, zum Segen der ostpreussischen Heimat und zum Wohle der beiden Nationen, zwischen denen dieser Vertrag abgeschlossen wird, getätigt werden mögen.“

Sodann ging der Oberpräsident auf die Bedeutung der beiden großen Führerpersönlichkeiten des deutschen Volkes, auf Hindenburg und Hitler, ein und schloß mit einem dreifachen Siegesheiß!

Auf der Anfahrt nach Tilsit hatte der Oberpräsident in Gr.-Eisaißgiren kurze Rast gemacht. Hier wurden ihm seitens der Bevölkerung lebhaftere Ovationen dargebracht. Wie groß die Dankbarkeit und auch das Vertrauen zu ihm sind, zeigte sich in einigen Transparenten, die über die Straßen gespannt waren und folgende Aufschriften trugen: „A. steht Dir zur Seite“, „A. grüßt ihrem Vorkämpfer“, und etwas drastischer, aber dafür umso ehrlicher: „Mit uns Koch durch dick und dünn“, und „Das Koch ward schon behelpet!“

Im neuerbauten Tilsiter Reunplatz ergriff Oberpräsident Koch noch einmal das Wort. Er machte u. a. die Mitteilung, daß Reichskanzler Hitler und der preussische Ministerpräsident Goering erklärt haben, daß sie mit allen Mitteln dafür sorgen werden, daß rein wirtschaftlich die Zukunft des ostpreussischen Landes nicht nur erhalten, sondern auch auf die alte Höhe gebracht werden soll. Der preussische Ministerpräsident hat bestimmte Maßnahmen getroffen, um noch in diesem Jahre eine bestimmte Anzahl ostpreussischer Pferde für den Staat zu übernehmen. Es ist daraus zu entnehmen, daß es der preussischen Regierung und der Reichsregierung mit ihren Plänen ernst ist.

## Die Erfahrungen

### im ostpreussischen Arbeitskampf

Der Grundsatz war: Die Werte schaffende Arbeitslosenfürsorge ist — auch auf kurze Fristen gesehen — billiger als die unterstützende Fürsorge

omb Königsberg, 16. August.

Ostpreußen ist unter Führung seines Gauleiters und Oberpräsidenten Erich Koch sofort nach dessen Dienstantritt mit frischem Mut der Arbeitslosigkeit entgegengetreten, in einem Tempo und mit einem Schwung, wie man es auf diesem Arbeitsgebiet bisher nicht kannte. Gestern sind den letzten Königsberger Arbeitswilligen Arbeitsplätze angeordnet worden. Dabei sind auch ältere männliche und weibliche Arbeitsbedürftige nicht vergessen worden. Auch diese können und sollen wieder mithelfen, den Kreislauf der deutschen Wirtschaft lebendig zu erhalten.

Grundsatz für den ostpreussischen Abwehrkampf gegen die Arbeitslosigkeit war: Die Werte schaffende Arbeitslosenfürsorge ist — auch auf kurze Fristen gesehen — billiger als die unterstützende Fürsorge. Daher sind planmäßig die vorhandenen Arbeitsplätze erfasst und möglichst zweckmäßig ausgenutzt worden. In erster Linie hat man Bodenverbesserungsarbeiten in Angriff genommen, weil hier die Möglichkeit besteht, bisher für die Gefamtheit des Volkes nicht vollausgenutztes Vermögen — den Boden — durch Verbindung mit dem zweiten nicht ausgenutzten Kapital — der Arbeitskraft — wieder nutzbringend zu verwerten. Gleichzeitig hat die

Ueberführung größerer Gruppen Arbeitswilliger aufs Land

die Frage eines zweckmäßigen Absatzes für landwirtschaftliche Produkte aus sich selbst heraus durch einen gesteigerten Bedarf an Lebensmitteln beantwortet. Durch Uebernahme der Verantwortung für die Arbeitsmänner und deren Einsatz zur Steigerung des landwirtschaftlichen Bodenertrags ist die Intensivierung der Landwirtschaft von der Arbeitskraft her — also nicht so falsch wie früher: von der Kapitalverflechtung her — angepaßt worden. Es hat sich gezeigt, daß bei rich-

tigem Aufbau der Kameradschaftslager auch ältere, früher in ganz anderer Tätigkeit beschäftigte Personen gern bereit waren, auf dem Lande mitzuarbeiten und das nachzuholen, was früher verpasst worden ist, durch Verbindung mit dem Boden wie-

## Kubas Expräsident unter Mordanklage

Selbst Sträflinge wollen nichts mit Machado-Anhängern gemein haben...

wib Havanna, 16. August.

Die neue kubanische Regierung zeigt sich bestrebt, das Erbe des Regimes Machados möglichst rasch und gründlich zu liquidieren. So ist jetzt gegen den ehemaligen Präsidenten und drei seiner Minister Anklage wegen Mordes und Unterschlagung öffentlicher Gelder erhoben worden. Außer Machado werden vor dem Obersten Gericht der Staatssekretär für Rechtspflege, Dr. Averbhoff, der Staatssekretär des Innern, Dr. Zubizarreta und Staatssekretär Ferrara zur Verantwortung gezogen. Auch der Leiter der Polizei und der Bürgermeister von Havanna stehen unter Anklage.

Die gestern bereits einsehende Beruhigung und Wiederaufnahme eines geordneten Geschäftslebens nimmt ihren Fortgang. Allerdings macht sich die Erbitterung der Kubaner gegen das nunmehr verschwundene Regime noch immer in Einzelaktionen Luft. Für die Stimmung des Volkes ist es bezeichnend,

daß ein Gefängnisinsasse sich weigerte, seine Zelle mit einem Neuanfänger zu teilen, der als Anhänger der Regierung Machado verhaftet worden war.

Als die Gefängnisbehörde sich weigerte, darauf Rücksicht zu nehmen, kam es zu einem regelrechten Aufstand, da die übrigen Gefangenen ebenfalls

ber das echte Heimatgefühl in jedem Einzelnen zu wecken.

Für rund 2500 Frauen

sind ebenfalls Kameradschaftsgruppen gebildet worden, die in gemeinsamer Arbeit mithelfen, die Ausrüstung und Bekleidung für die in Ostpreußen tätigen Arbeitsdienstmännern, Landhelfer und Landdienstler zu schaffen. Gerade die ostpreussischen Frauen haben gezeigt, daß sie ebenfalls erkennen, daß der Gesamtplan ihrem Wohle ebenso dient, wie dem allgemeinen Wohl, und sind gern zu ihren Arbeitsplätzen gekommen.

Für die Finanzierung der Arbeiten ist man davon ausgegangen, daß mindestens durch zwei in der Landwirtschaft tätige Kräfte ein Arbeitsplatz in Industrie und Gewerbe geschaffen wird. Schon diese einfache Ueberlegung zeigt, daß bei öffentlichen Arbeiten rund ein Drittel mehr gezahlt werden kann, als die durchschnittliche Unterstützung beträgt, wenn es möglich ist, Vorhaben zu finden, die größtenteils ohne weitere Geldmittel finanziert werden können. Das ist in Ostpreußen gelungen und dürfte auch in anderen Gebieten des Reiches möglich sein.

Darüber hinaus steht schon jetzt fest, daß das gesamte Wirtschaftsleben durch Eingliederung der Arbeitslosen in den Wirtschaftsprozess derartig schnellen Auftrieb erhält,

daß in wenigen Monaten schon Ersparnisse eintreten.

In Ostpreußen wird man deshalb voraussichtlich an Förderungsbeträgen für öffentliche Arbeiten in der Zeit vom 1. Juli 1933 bis 31. März 1934 — auf die sonst vorhandenen ostpreussischen Arbeitslosen bezogen — weniger Förderungsmittel aufzuwenden haben, als in dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres an reinem Unterstützungsaufwand. Ostpreußen kann jetzt durch den Einsatz von Landvolk aus dem Reich dem Führer den Dank dafür abstaten, daß er den Ostpreußen den seelischen Auftrieb und die Bestimmung auf die eigene Kraft gegeben hat. Schon in den nächsten Wochen werden Arbeitsplätze für Arbeitswillige aus dem Reich geschaffen werden. So zieht Ostpreußen die

Jugend aus den überfüllten Bezirken des Reiches

heraus. Es schafft so mittelbar freie Arbeitsplätze für ältere Industriearbeiter. Damit wird auch in Auswirkung des Ostpreußen-Aufbauplanes des Führers im Reich die organische Gestaltung des Arbeitsmarktes und die Eingliederung aller Arbeitswilligen in unsere Volkswirtschaft gefördert.

wib Königsberg i. Pr., 16. August. Heute vormittag werden die letzten 2000 der in die Arbeitsfront eingereihten Erwerbslosen mit einem Sonderzug Königsberg verlassen.

Arbeitsfähige und Arbeitswillige vor!

wib Königsberg, 16. August.

Im Anschluß an die Mitteilung der Pressestelle des Oberpräsidenten über die Befreiung Königsbergs und damit ganz Ostpreußens von der Ar-

gegen den Neugekommenen Stellung nahmen. Schließlich gingen die Sträflinge tätlich gegen ihre Wärter vor, so daß diese von der Schutzwaffe Gebrauch machen mußten.

Die kubanische Presse beschäftigt sich weiterhin mit der Frage, wohin der geflohene Präsident seinen endgültigen Wohnsitz verlegen wird, da man annimmt, daß er auf Jamaika dauern bleiben will. Die liberale (!) Zeitung Diario de la Marina behauptet in diesem Zusammenhang, Machado beabsichtige, nach Deutschland (!) zu gehen.

wib Washington, 16. August. Die neue kubanische Regierung Cespedes wird, nach einer „Newter“-Meldung, von den Vereinigten Staaten als anerkannt angesehen.

Die Seeschlacht der hundert Kriegsschiffe

wib Tokio, 16. August. Die großen Manöver der japanischen Hochseeflotte, an denen über hundert Kriegsschiffe teilnahmen, stehen vor dem Abschluß. Den Höhepunkt der Übungen wird eine „Seeschlacht“ bei den Bonin-Inseln im Südosten der japanischen Hauptinseln bilden. Die Bedeutung, die man den diesjährigen Flottenmanövern in Japan beimißt, wird durch die Tatsache unterstrichen, daß der Kaiser selbst den Verlauf dieser Seeschlacht beobachtete wird.

beitslosigkeit erläßt das Präsidium folgenden Auf-

„Nach der Anordnung des Führers hat Ostpreußen für alle arbeitsfähigen Arbeitswilligen Arbeitsplätze geschaffen. Darüber hinaus stehen jetzt noch freie Arbeitsplätze offen. Der ostpreussische und nationalsozialistische Grundsatz: „Ich achte Menschen für den größten Reichtum“ gilt wieder. Jeder ostpreussische Arbeitsfähige und Arbeitswillige kann sich beim Arbeitsamt melden und dort Beschäftigung zugewiesen erhalten.“

Telegramme an Hindenburg, Hitler und Goering

wib Königsberg, 16. August. An den Reichspräsidenten von Hindenburg, an Reichskanzler Adolf Hitler und an Ministerpräsident Goering wurde telegraphiert: „Innerhalb eines Monats ist es gelungen, in der Provinz Ostpreußen sämtliche Arbeitslosen Arbeit zu beschaffen. Allein in der Stadt Königsberg sind mehr als 3000 männliche und weibliche Arbeitswillige in Arbeit gebracht worden. Die Vorarbeiten für Beschaffung von Arbeiten in den Wintermonaten sind im Gange. Der Oberpräsident.“

Freude in Königsberg

wib Königsberg, 16. August.

Die Zeitungen bringen unter Schlagzeilen die Meldung von der siegreichen Beendigung der ersten Phase der Arbeitsschlacht. Bald nach Bekanntwerden der Nachricht durch die Zeitungen begann die Bevölkerung ihrer Freude durch Besingen der Häuser Ausdruck zu geben.

Die „Preussische Zeitung“ schreibt: „Ostpreußen ist frei von Erwerbslosen. Nichts wäre aber verfehlter, als wollte man nun auf den einmal erkämpften Siegeslorbeeren ausruhen und untätig der weiteren Entwicklung der Dinge entgegensehen. Der Kampf geht weiter. Das Ende wird und muß sein: Ein freies Volk auf freier ostpreussischer Scholle.“

Die „Königsberger Allgemeine Zeitung“ sagt: „Hier und da im Reich wird man wieder den Kopf schütteln über das Wunder in Ostpreußen, und es ist auch tatsächlich nicht so leicht zu begreifen, daß eine Aufgabe, an der sich jahrelang die Führung von Staat und Wirtschaft vergeblich bemüht hat, jetzt in einer ungläublich kurzen Zeit mehr als gelöst wird. Noch gibt es keine Ruhe! Ein freies Volk auf freiem Land, das ist das letzte Ziel.“

Die „Hartungische Zeitung“ schreibt: „Die Unterbringung aller Arbeitswilligen ist anderthalb Monate vor dem ursprünglich gesetzten Termin des 1. Oktober gelungen. Das konnte nur geschehen, weil von allen Bevölkerungsschichten der größte Eifer und die stärkste Opferwilligkeit bewiesen sind. Im Zeichen des Vertrauens zum neuen Wirtschaftsaufbau, den die Arbeitsoffensive gebracht hat, geht es nun an den weiteren Feldzug, der dem Ziele gilt, auch während des Winters allen Ostpreußen Arbeitsmöglichkeiten zu bieten.“

Sämtliche Danziger Landkreise frei von Arbeitslosen!

omb Berlin, 16. August. Dem N. S. R. entnehmen wir folgenden Telegramm: „Der Gau Danzig meldet, daß es dem Danziger Senat seit seiner 50-tägigen Tätigkeit gelungen ist, im Freistaat sämtliche Landkreise mit dem gestrigen Tage arbeitslosfrei zu machen. In der Stadt selbst wird alles getan, um auch hier die Arbeitslosigkeit, soweit es möglich ist, zu mildern.“

3000 bis 3500 Bergarbeiter...

wib Aachen, 16. August. Der Schweiler Bergwerksverein wird sich an den Bemühungen zur Verringerung der Arbeitslosigkeit in starkem Ausmaße beteiligen. Die Verwaltung hofft, auf Grund der günstigen Entwicklung des Kohlenabsatzes im Laufe dieses Jahres insgesamt etwa 3000—3500 Bergleute neu einzustellen zu können. Wenn durch die Neueinstellungen mehr Schichten notwendig werden, sollen diese durch Feterischichte der gesamten Belegschaft ausgeglichen werden.

Der Adjutant des Reichskanzlers schwer verunglückt

wib Berchtesgaden, 16. August. Die Reichspressestelle der NSDAP teilt mit: Auf der Fahrt nach Reith im Winkel erlitt Dienstag nachmittags einer der Führer begleitenden Wagen einen Unfall. Hierbei wurde der Adjutant des Führers, Gruppenführer Bräuner, schwer verletzt durch schweren Schädel- und Armbrech. Die weiter im Wagen befindliche Richtige des Führers und eine weitere Dame erlitten leichtere Verletzungen, während die Schwester des Führers ohne Verletzung davonskam.

# Deutschlands wirtschaftlicher Aufschwung hat begonnen

vdz. Berlin, 16. August.

Die Beschäftigung der deutschen Industrie nahm im ersten Halbjahr 1933 in fast allen Zweigen beträchtlich zu. Gegenüber dem saisonmäßigen Tiefpunkt im Januar ist

die Zahl der beschäftigten Arbeiter um 15 v. H. gestiegen.

Die Gesamtzahl der tatsächlich geleisteten Arbeitsstunden hat sich sogar um 25 v. H. erhöht; die Wirtschaftsbelegung ist also noch stärker, als aus der Zunahme der Beschäftigtenzahl hervorgeht. Dementsprechend ist auch die durchschnittliche tägliche Arbeitszeit um 67 Stunden im Januar auf 72 im Juni gestiegen. Die Beschäftigung steigt zwar in jedem Jahr in den Frühjahrsmonaten, indes ist die Zunahme, wie das V.D.B.-Blatt meldet, dieses Mal stärker als in den letzten Jahren; sie kann also aus saisonmäßigen Gründen allein nicht erklärt werden. Die Entwicklung seit Januar 1933 stellt vielmehr eine konjunkturelle Besserung der Wirtschaftslage dar, die in beträchtlichem Umfang durch die Maßnahmen der Reichsregierung zur Arbeitsbeschaffung bedingt ist. Am stärksten hat sich der Fahrzeugbau belebt.

Durch die Steuererleichterungen für Kraftfahrzeuge hat sich der Absatz besonders von Kraftwagen so erhöht, daß die Beschäftigung der Kraftwagenindustrie bereits fast den Stand im Jahre 1929 erreicht hat. Innerhalb der Verbrauchsgegenständeindustrie ist die größte Belegung in den Industriezweigen festzustellen, die Hausrat herstellen. Die Belegung dürfte in beträchtlichem Umfang auf die Maßnahmen der Reichsregierung auf dem Gebiete der Gehaltsbeihilfe zurückzuführen sein.

Im Einklang damit steht der

## Rückgang der Zahl der Konkurrenzangelegenheiten

der gegenüber dem ersten Halbjahr 1932 etwa 43,4 v. H. betrug, für die Vergleichsverfahren sogar 76,6 v. H. Im zweiten Vierteljahr 1933 — besonders im Juni — ist der Rückgang der erzwungenen wie auch der mangels Masse abgelehnten Konkurrenz und der Vergleichsverfahren so stark, daß er auch als Ausdruck einer Zunahme des wirtschaftlichen Vertrauens zu werten ist. Der

## Rückgang der Wechselproteste

im ersten Halbjahr 1933 gegenüber der gleichen Vorjahrszeit betrug der Anzahl nach 42,2 v. H. und dem Gesamtbetrag nach 57,2 v. H. Der Durchschnittsbetrag je Protestwechsel ist von 182 auf 135 Reichsmark gesunken, die Protestquote von rund 6 vom Tausend auf rund 3 vom Tausend.

## Elsaß-Lothringen protestiert

wtb. Paris, 16. August. Laut „Matin“ haben die Handelskammern von Straßburg, Colmar und Metz bei dem französischen Ministerpräsidenten gegen die Ueberweisung der elsass-lothringischen Wirtschaft durch deutsche Juden protestiert.

## Sieben Ortschaften im Kreise Labiau gefäubert

wtb. Königsberg, 16. August.

Die Staatspolizeistelle Königsberg hat in Gemeinschaft mit Beamten der Landespolizeistation Ost und der 18. S.S.-Standarte eine großangelegte Aktion im Kreise Labiau (Moosbruch) durchgeführt, wo sich staatsfeindliche kommunistische Tätigkeiten bemerkbar gemacht hatten. Sieben Ortschaften des Kreises wurden einer eingehenden und gründlichen Durchsuchung unterzogen. In Labiau selbst wurden einige verdächtige Häuserviertel gründlich geprüft. Schusswaffen, Munition, Sprengstoffe, Schießblätter und Schießblätter usw. wurden in erheblichen Mengen vorgefunden und beschlagnahmt. Vier Personen, die der K.P.D. als Funktionäre angehören und sich auch heute noch in kommunistischem Sinne betätigt haben, wurden festgenommen.

In Königsberg wurde in den Abendstunden des 15. August von Beamten der Staatspolizei ein Häuserblock im Stadtteil Ponarth durchsucht.

## Kommunistische Geheimdruckerei in einer Berghöhle

wtb. Nürnberg, 16. August.

Bei der Festnahme einer verdächtigen Persönlichkeit auf dem Bahnhof stellte sich heraus, daß der Festgenommene nicht nur eine große Anzahl festgedruckter kommunistischer Flugblätter bei sich trug, sondern in seiner Hosentasche auch den Lageplan der entsprechenden kommunistischen Druckerei besaß. Die Aufzeichnung deutete auf eine Höhle hin, die sich in der Nähe von Königstein in der Oberpfalz befinden mußte. Eine Expedition nach dem unterirdischen Schluflwindele führte zum Erfolge. Am Ende der Höhle fand man in 10 Meter Tiefe den gesuchten Vertriebsapparat.

## Scheidemanns Verwandte wieder frei

wtb. Berlin, 16. August.

Der „Antliche Preussische Pressebericht“ teilt mit: Der ins Ausland geflüchtete ehemalige Reichskanzler Scheidemann hatte bekanntlich in der „New York Times“ einen wästen Heftartikel veröffentlicht, in dem er sich nicht schonte, selbst „militärische Interventionen gegen Deutschland zu fordern“. Daraufhin sind auf Veranlassung des Geheimen Staatspolizeiamtes die in Deutschland lebenden Verwandten von Scheidemann in Schutzhaft genommen worden. Inzwischen hat Scheidemann in einer öffentlichen Erklärung den unter seinem Namen erschienenen Artikel als eine Fälschung hinzustellen versucht. Gleichzeitig haben die auf Grund dieses Vorfalles in Schutzhaft genommenen Verwandten darzulegen, daß sie sofort nach Erscheinen des Heftartikels ihre Beziehungen zu Scheidemann abgebrochen und auch der „New York Times“ ihren besten Abscheu über das landesverräterische Verhalten ihres Verwandten zur Kenntnis gebracht haben.

Die vom Geheimen Staatspolizeiamt getroffenen Maßnahmen haben somit erreicht, daß Scheidemann in aller Öffentlichkeit von seinem eigenen Nach-

werk abgerückt ist. Die in- und ausländische Presse hat bei dieser Gelegenheit zur Kenntnis nehmen können, wie ein sozialdemokratischer Emigrant seine Verleumdungen gegen Deutschland selbst Lügen strafe. Auf Grund dieser Feststellungen hat die Geheimen Staatspolizei die in Schutzhaft genommenen Verwandten Scheidemanns freigelassen.

Es wird in diesem Zusammenhange darauf hin-

# „Machen wir uns emsig an die Arbeit...“

„Quotidien“ plaudert aus — Verbesserung der französischen Luftangriffswaffen

wtb. Paris, 16. August.

Zum Geschwaderflug Balbos schreibt „Quotidien“:

„Der Beweis ist erbracht, daß man im modernen Flugwesen ungeführt alles durchführen kann, was man will. Sicherlich würde es beim Luftkrieg leichter sein, zum Vorkopf auszuholen als abzuwehren. Dann würde es nach dem Grundgesetz gehen: Auge um Auge. Aber dem Angegriffenen würde das Auge angeschlagen werden und seine Bevölkerung würde hingemordet, seine Städte vernichtet werden.“

Man rät uns, nach dem italienischen Flug nun ebenfalls einen gewaltigen Geschwaderflug zu unternehmen, der beweise, daß auch wir die große Reife auszuführen vermögen. Wir sehen die Notwendigkeit dazu nicht ein. Italien hat die Kosten für eine Demonstration getragen, aus der heute alle Welt eine Lehre ziehen kann. Uns scheint es dringender, unser Flugwesen vorzubereiten, als es aller Welt vor Augen zu führen. Wir sind ungeheuer im Rückstand. Lassen wir uns also nicht in eine Art Flugwettbewerb hineinsteigen, bei dem wir nur unsere Motoren abnutzen, aber sicher nichts Besseres leisten würden als die Flugzeuge des italienischen Luftmarschalls. Machen wir uns emsig an die Arbeit; zum Paraden wird immer noch Zeit sein.“

## Folgenschwere Schießübungen englischer Flieger

wtb. London, 16. August. An der Küste von Kent bei Deal sind bei Schießübungen zwei englische Flieger ein schwerer Unfall ereignet. Zwei Mädchen im Alter von 16 und 17 Jahren hatten sich in einem Boot auf das Meer hinausbegeben, um den abgetriebenen Ball eines Kindes aus dem Wasser zu holen. Als sie wieder nach der Küste zurückkehrten,

wurde das Boot plötzlich mit Maschinengewehrsalven überschüttet.

Die 17jährige Jean Cheerton fiel tot in den Fluß zurück. Ihre Schwester hatte die Geistesgegenwart, mit aller Kraft ans Land zu rufen, wo Landsturmsoldaten zur Hilfe herbeieilten. Das Feuer kam von einer Gruppe von Flugzeugen, die Schießübungen über dem Meer anstellten und das Boot für eine der auf dem Wasser verteilten Schießscheiben gehalten hatten.

Das Unglück ist vermutlich auf ungenügende Warnungen zurückzuführen. Den beiden Mädchen ist nichts von der Abhaltung der Schießübungen bekannt gewesen.

## Auch der Kirchgang der „Blauhembden“ abgesetzt

wtb. Dublin, 16. August.

General D'uffy hat sich auf Intervention der Kirche hin entschlossen, den für den kommenden

gewiesenen, daß auch in künftigen Fällen mit unnachlässigter Schärfe durchgegriffen wird, falls gefährliche marxistische Elemente vom fernen Ausland aus gegen ihr ehemaliges Vaterland zu heben versuchen.

## Wiener „Enthüllungen“

wtb. Berlin, 16. August. Das Außenpolitische Amt der NSDAP teilt mit: Die Wiener „Reichspost“ veröffentlicht in sensationeller Aufmachung eine Anzahl „Dokumente“, u. a. auch solche angeblich vom Außenpolitischen Amt der NSDAP, in denen es sich mit der Stellung Deutschlands zu Desterreich, mit dem Auswärtigen Amt usw. befaßt haben soll. Das Außenpolitische Amt stellt fest, daß es niemals derartige Schreiben hat hinausgehen lassen.

Sonntag anberaumten Kirchgang der „Blauhembden“ abzusagen. Es sollen statt dessen in jedem Distrikt Versammlungen der Nationalgardisten stattfinden, in denen nach einem Schweigen von zwei Minuten zu Ehren der verstorbenen Nationalhelden eine Vortragsreihe des Führers der Nationalgarde vorzulesen wird. D'Uffys lehnt es ab, über den Inhalt dieser Vorträge bereits fest Angaben zu machen.

Die „Irish Gazette“ veröffentlichte am Dienstagabend eine amtliche Mitteilung über die bevorstehende Inkrassierung zusätzlicher Bestimmungen für die Einsetzung eines Militärgerichtshofes. Dieser würde für eine große Reihe politischer Vergehen äußerst strenge Strafen, ja sogar die Todesstrafe, verhängen dürfen. Ein Verurteilungssgericht gegen die Urteile dieses Gerichtshofes würde nicht bestehen.

# Offener Brief eines „Ermordeten“

Ein Reichstagsabgeordneter schreibt aus dem Bremer Konzentrationslager: „Mein Martyrium ist eine phantastische Erfindung und eine greifbare Lüge“

Berlin, 16. August.

Der „Völkische Beobachter“ bringt folgende Meldung aus Bremen:

Seit einiger Zeit erscheint in Amsterdam eine Zeitung „Freie Presse“, Wochenblatt für geistige und politische Freiheit. Dieses Blatt, das in deutscher Sprache geschrieben ist, best in überlicher und maßloser Weise unter Aufstellung fauchlicher Lügen gegen Deutschland. In Nr. 3 dieser „Freien Presse“ vom 29. Juli ist auf Seite zwei ein mehrer Spalten langer Artikel enthalten mit der Überschrift: „Abgeordneter Faust von SA ermordet.“ Nach wochenlangem Martyrium im Konzentrationslager zu Tode geführt.“ Die in diesem Artikel gemachten Anschuldigungen kommen angeblich aus „unverlässiger“ deutscher Quelle. Der Artikel schließt mit den klaffenden Worten: „Gekommen war er im grünen, fliegenden aber ist er in dem schwarzen, dem Totenwagen.“

Der genannte Artikel wurde, wie die Geheimen Staatspolizei mitteilt, Alfred Faust im Lager zur Kenntnis gegeben.

Hierauf hat Faust freiwillig einen offenen Brief an die Redaktion der „Freien Presse“ in Amsterdam gerichtet, in dem es heißt:

„Durch Vermittlung der Geheimen Staatspolizei erhalte ich heute eine photographische Uebersetzung des in Ihrem Blatt veröffentlichten Artikels über die Ermordung des Reichstagsabgeordneten Alfred Faust im Bremer Konzentrationslager. Ich kenne Ihr Blatt nicht, weiß nicht, welche Tendenz es vertritt, welcher Partei es dient.

Ich weiß aber, daß ich der „ermordete“ Alfred Faust bin. Die Tatsache, daß ich in diesem Brief persönlich schreibe, beweist, daß ich lebe und daß die Meldung über mein Martyrium eine phantastische Erfindung und eine greifbare Lüge ist.

## 27 Staaten zur Londoner Weizenkonferenz eingeladen

wtb. Genf, 16. August. („Reuter.“) Das Büro des Völkerbundes hat an 27 hauptsächlich Weizen- ausfuhr- und Weizeinfuhrländer die Einladung zu einer Weizenkonferenz in London teilzunehmen, die am kommenden Montag eröffnet werden soll. Die Arbeiten sollen im Rahmen der Weltwirtschaftskonferenz erledigt werden.

## Zugunsten der französischen Gläubiger russischer Vorkriegsanleihen

wtb. Paris, 16. August. „Matin“ berichtet, die französische Regierung sei fest entschlossen, die Interessen der französischen Besitzer russischer Vorkriegsanleihen bei den französisch-russischen Handelsvertragsverhandlungen energisch zu vertreten. Ein gegenwärtig von den zuständigen Stellen geprüfter Plan sehe die Festsetzung der Gläubigeransprüche durch ein Schiedsgericht und die Schaffung eines internationalen Organismus — nach Art des „Agarfond“ — zur Bekämpfung der unartigen Devisen — vor. Dieser Fonds könnte größtenteils durch eine etwa 10prozentige Abgabe auf den gesamten französisch-russischen Warenaustausch gebildet werden. Außerdem müßten die russischen Inlagestaaten Finnland, Rumänien und Polen, die von den zaristischen Anleihen mitprofitiert hätten, zur Beitragsleistung für diesen Fonds herangezogen werden.

## Japanischer Diplomat auf dem Sterbebett gekauft

wtb. Warschau, 16. August. Im Luftkurort Dymok bei Warschau starb der japanische Gesandte Hiroaki Kawai an einem Ungenueiden. Kurz vor dem Ableben vollzog der Gesandte den Uebertritt zum römisch-katholischen Glaubensbekenntnis. Der päpstliche Nuntius Marmaggi erteilte dem japanischen Diplomaten das Sakrament der Heiligen Taufe.

Wenn das zutrifft, daß tolgelagte Leute lange leben, dann verdanke ich vielleicht Ihrer „unverlässigen“ Quelle aus Deutschland ein langes Leben. Das wäre auch der einzige Gewinn, den Ihr gutgemeinter Nachruf brachte. Es stimmt, daß ich mich seit Ende April in Schutzhaft und im Konzentrationslager Mühler in Bremen befinde. Es stimmt, daß ich mit dem grünen Wagen eingeliefert wurde, aber den schwarzen Wagen habe ich noch nicht zu Gesicht bekommen. Am Geberstell hoffe ich, bald in voller Gesundheit und vor pedes apostolorum das Lager verlassen zu können. Niemand wird bestreiten, daß ein Konzentrationslager kein angenehmer Aufenthalt und kein Sanatorium ist. Niemand wird bestreiten, daß der Aufenthalt für jeden freilebenden Menschen, insbesondere für jeden Arbeiter mit körperlichem Unbehagen und seelischer Bedrückung verbunden ist. Niemand wird schließlich bestreiten, daß jeder politische Gefangene sich mit ganzer Seele nach Freiheit sehnt.

Es ist leider aber auch nicht zu bestreiten, daß Artikel mit so offenkundigen Falschmeldungen und Greueligkeiten nicht dazu beitragen, die Lage der Gefangenen zu verbessern, geschweige denn den ersten Tag der Freiheit zu beschleunigen.

Nach der Widerlegung meiner „Ermordung“ und meiner „Beerdigung“ kann ich mir wohl die Mühe ersparen, Einzelheiten Ihrer Schilderung noch besonders zu widerlegen. Ich will beispielsweise nur erwähnen, daß ich persönlich kein einziges Mal nachts aus dem Bett geholt wurde und kein einziges Mal die Reifstiefel der SA-Männer putzen mußte.“

Zum Schluß fordert Faust das Amsterdamer Blatt auf, die Meldung zu widerrufen und dafür zu sorgen, daß die übrige Presse Kenntnis von dem Dementi erhält.

# Zum Verständnis der rassehygienischen Massnahmen der Reichsregierung

Als erster Ausschnitt aus der geplanten großen rassehygienischen, rassepolitischen und bevölkerungspolitischen Gesetzgebung des neuen Deutschen Staates ist bekanntlich vom Reichsstatistikamt das „Gesetz zur Beschäftigung erbrantener Nachwuchses“ beschlossen worden, das mit dem 1. Januar 1934 in Kraft treten wird. Nach der Jubelgesetzgebung sind es wohl diese rassehygienischen Maßnahmen der Reichsregierung, die im Ausland am meisten mißverstanden, kritisiert und in ihren Zielen und Zwecken mißdeutet und verfälscht werden. Es ist daher unerlässlich, dieses Gesetzgebungswort der Reichsregierung, das unmittelbar im tiefsten Wesen des Nationalsozialismus seinen weit mehr als nur verstandesmäßigen Ursprung hat, dem Fernstehenden, Abseitstehenden verständlich werden zu lassen, näher zu bringen.

Die rassepolitische Gesetzgebung ist weit davon entfernt, etwa nur die Ausgeburt irgend welcher vererbungswissenschaftlicher Spitzfindigkeiten und Theorien oder die engstirnige, lebensfremde und materialistische Verwirklichung irgend eines rassehygienischen Eplans zu sein. Sie ist vielmehr wie alle Maßnahmen der völkerverbundenen deutschen Regierung eine Aeußerung der deutschen Lebenskraft. Sie ist Tat gewordenen deutscher Lebens- und Gesundheitswille. Auch würde man ihr nie gerecht, wenn man in ihr nur eine Neuauflage der bereits seit dem Jahre 1905 in 24 von den 48 amerikanischen Staaten bestehenden und auch in Dänemark und in der Schweiz etablierten ähnlichen Gesetzen erblickte. Entscheidend ist vielmehr, daß vor der heutigen Reichsregierung dieses Gesetz nicht nur aus dem Bestreben erlassen wurde, gewisse einzelne äußere Arbeitserscheinungen am Volkskörper zu bekämpfen, sondern daß dieses Gesetz eben der

## Grundbekämpfung der nationalsozialistischen Bewegung zum Leben entspringt.

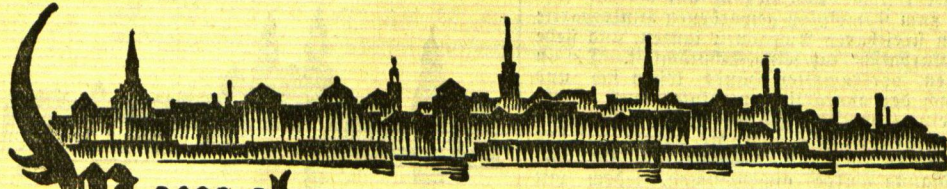
Das neue Gesetz zur Verhütung erbittorwardwärts im großen Reinigungsprozeß des deutschen Lebens. Denn die Erneuerung

des Gesunden und sittlich Wertvollen in falsch- verstandener, kurzschichtiger Humanität hochzu- züchten. So wurden a. B. für Geisteschwache, Hilfs- schüler, Geisteskrante und Asoziale

## in Deutschland jährlich Millionenwerte aufgewandt, die den geliebten, noch kinderfrohen Familien durch Steuern aller Art entzogen

wurden. Die Fürsorgekosten hatten eine Höhe erreicht, die in gar keinem Verhältnis mehr zur tatsächlichen Lage derselben steht, die diese Mittel durch ihre Arbeit aufzubringen haben. Wie sehr diese Ausgaben heute das Maß dessen überschreiten, was man der schwer um ihre Existenz ringenden deutschen Bevölkerung zumuten darf, ersieht man am besten aus den Kosten, die heute vom Reich, von den Ländern und den Kommunen in diesem Zusammenhang aufgebracht werden müssen. Dafür nur einige Beispiele: Es kostet der Geistes- kranke etwa 4 RM. pro Tag, der Verbrecher 3,50 RM., der Krüppel und Taubstumme 5-6 RM., während der ungelernete Arbeiter nur 2,50 RM., der Angefallene 3,00 RM., der untere Beamte 4 RM. pro Tag zur Verfügung hat. Das sind Folgen einer übertriebenen Fürsorge für das Einzelindividuum, die den Arbeitswillen der Gesunden erlöben und das Volk zu Rentenempfängern erziehen muß. Andererseits belasten solche Ausgaben die wertvollen Familien deart, daß ein erschreckender Geburtenrückgang bei ihnen die Folge sein muß. Die geistig und körperlich Minderwertigen dagegen werden durch ihre Geborgenheit in den sozialen Einrichtungen zur unbekümmerten Fortpflanzung ihrer Eigenschaften geradezu angefordert; ganz abgesehen davon, daß gemäß langjährigen Erfahrungen und wissenschaftlichen Feststellungen gerade die Erbkranken infolge ihrer Gem-

innungslosigkeit eine viel stärkere Fortpflanzung zu haben pflegen als die Menschen mit wertvollem Erbgut. Und in der Tat kann man feststellen, daß die gesunde deutsche Familie, besonders der gebildeten Schichten nur etwa zwei Kinder im Durchschnitt hat, während Schwachsinnige und andere erblich Minderwertige durchschnittliche Geburten-



## Memel, 16. August

### Ausführung umfangreicher Notstandsarbeiten

Am 15. August 819 Arbeitslose

Im Monat Juli hatte sich die Lage auf dem städtischen Arbeitsmarkt gegenüber dem Vormonat kaum geändert. Es waren weder nennenswerte Entlassungen noch Neueinstellungen zu verzeichnen. Da das Arbeitsamt von seiten der Arbeitgeber recht rege in Anspruch genommen wurde, konnten wohl im Berichtsmonat 405 offene Stellen besetzt werden, doch handelte es sich hierbei nur um kleine Gelegenheitsarbeiten, so daß eine Entlastung des Arbeitsmarktes sich kaum bemerkbar machte. Auch Meliorationsarbeiten standen dem Arbeitsamt nicht zur Verfügung. Nur bei Notstandsarbeiten in der Stadt konnten bis zum 25. Juli 16 Männer und 10 Frauen beschäftigt werden. Die Unionfabrik, die in den vorhergehenden Jahren um diese Zeit mit den Herbstverarbeiten begann und bis zu 300 Arbeiter einstellte, hatte im Juli kaum Arbeiter angefordert. Infolgedessen betrug die Zahl der Arbeitslosen anfangs August noch 400 Personen. In der letzten Woche hat sich jedoch die Lage auf dem städtischen Arbeitsmarkt etwas gebessert; denn es konnten 81 Personen, darunter 19 Frauen, untergebracht werden, so daß am Dienstag, dem 15. August, beim städtischen Arbeitsamt nur noch 819 Personen, darunter 94 Frauen, registriert waren. Die Verbesserung der Lage ist darauf zurückzuführen, daß am Montag der vergangenen Woche mit umfangreichen Notstandsarbeiten begonnen wurde. Bei Aufräumungsarbeiten in der Kiesgrube Lisenhof werden 19 Männer und 11 Frauen beschäftigt, die alle nicht vollqualifiziert und zum größten Teil über 60 Jahre alt sind. Auch nach verschiedenen anderen Arbeitsstellen konnten Arbeitslose vermittelt werden. So hat u. a. die Zellulosefabrik 27 Arbeiter eingestellt. Bei Aufräumungsarbeiten an der Karlsbrücke werden 16 Arbeitslose beschäftigt. Bei Arbeiten zwecks Legung von Kabeln sind 40 Arbeiter eingestellt worden, und am Südanal in Schlappstall werden durchschnittlich 30 Arbeiter täglich beschäftigt. Auf eine weitere größere Entlastung des Arbeitsmarktes ist jedoch in der nächsten Zeit nicht zu rechnen.

### Ein englischer 16000 Tonne läuft Memel an

Mit 645 Passagieren

Am Donnerstag vormittag wird der englische Dampfer „Calgaric“ der White Star Line, der mit 645 englischen Passagieren eine Ostsee-Reise macht, Memel anlaufen. Da das Schiff infolge seiner Größe — 16 065 Brutto-Registertons bzw. 9 614 Netto-Registertons — neun Meter tief geht, muß es auf der Reede vor Anker gehen. Die englischen Passagiere werden hier ausgebaut, um die litauischen Passagiere, die dieser Tage in Polangen die Feier ihres 15-jährigen Bestehens begehen, zu besuchen. An Bord des Schiffes befindet sich auch der Gründer und Chef des Weltverbandes der Passagiere, Lord Baden-Powell mit Gemahlin. Nach der Rückkehr der Passagiere aus Polangen wird der Dampfer, der etwa um 9 Uhr morgens hier erwartet wird, am gleichen Tage, etwa um 5 Uhr nachmittags, nach Riga weiterfahren, um dann über Helsingfors, Stockholm, Oslo nach Liverpool zurückzufahren. Das Schiff ist vor einigen Tagen von Southampton in See gegangen.

Bei dem Schiff „Calgaric“ handelt es sich um einen modernen Dampfer mit Kreuzerheck, der im Jahre 1918 in Belfast erbaut worden ist. Der Dampfer ist 170 Meter lang, 21,30 Meter breit und läuft etwa 15 Knoten in der Stunde.

\* **Freiwillige Helfer des Radportes.** Uns wird geschrieben: Wie seiner Zeit berichtet, wurde vom Vorstand des Bundes Memel-

### Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

Kannas (Welle 1935), 18,30: Konzert. 19,40: Gesundheitsberatung. 20,10: Unterhaltung. 20,30: Volkshunde. 20,50: Konzert. 21,20: Sport. 21,30: Vortrag in Esparanto. 21,50—22,30: Konzert.  
Königsberg-Hellsberg (Welle 276), 6,20, 8, 11,30 und 13,05: Konzert. 15,30: Jugenstunde (Aus dem Werden der ostpreussischen Hiltzer Jugend). 16: Konzert. 19: Stunde der Nation: Das ist Berlin. 20,05: Wagner- und Verdi-Abend. 21,40: Englischer Sprachunterricht für Anfänger.  
Königsburgerhäuser „Deutsche Welle“ (Welle 1635), 6,20: Konzert. 10,10: Schulstunde. 10,40: Kindergymnastik. 12: Konzert. 14: Aus Opern und Operetten. 14,45: Kinderstunde. 17,35: Klassische Stunde. 18,30: Stunde des Landwirts. 19: Stunde der Nation. 20,15: „Lächelndes Kofoto“ (Hörspiel von Ebtich Braun). 21,15: Sommerabend. 22: Tanzmusik.  
Breslau-Gleitwitz (Welle 325), 16,20: „Der König“. 20: Die Musik der Oper „Undine“. 21,10: Heitere Musik. 22,30: Großer Tanzabend.  
Leipzig-Dresden (Welle 389,6), 20: Feierabendstunde. 20,25: Aktuelle Landwirtschaftsfragen. 20,35: Orchesterkonzert. 21,15: „Konjunktur“, ein Hörspiel.  
Mühlacker (Welle 360), 14,30: Spanischer Unterricht. 15: Englisch für Anfänger. 15,30: Stunde der Jugend. 20,05: Sommerabend. 22,45 bis 23,30: Konzert.  
München (Welle 532,8), 14,20: Bunte Konzertstunde. 15,25: Georg Weinshyß spielt Bandoneon-Soli. 16,30: Konzert. 18,05: Französische Soldatenlieder. 20: Konzert der 100 Akören. 21: Sinfoniekonzert.  
Wien (Welle 517), 17,25: Konzertstunde. 19: Ludwig van Beethoven. 21,15: Berühmte Künstler (Schallplatten). 21,40: „Geistes-Tausch“ in der Musik. 22,45: Abendkonzert.

ländischer Radfahrervereine zusammen mit den Delegierten der Vereine, die dem Bunde angehören, beschlossen, die Radrennbahn in Königs-waldchen derart auszubauen, daß auf ihr nicht nur radportliche Darbietungen ausgeführt, sondern auch motorradportliche Wettfahrten ausgetragen werden können. Diese Arbeiten, die vor etwa drei Wochen in Angriff genommen worden sind, haben erfreulicher Weise gute Fortschritte gemacht, dank der eifrigen Mithilfe von Radportlern, die als freiwillige Helfer mit Hand anlegten, um das Werk zu fördern. Die Westkurve ist soweit fertiggestellt, daß sie in den nächsten Tagen mit Zementplatten belegt werden kann, und auch die Ostkurve ist bis zur Hälfte fertig. Trotzdem bleibt aber noch viel zu tun übrig, bis die Bahn soweit fertiggestellt sein wird, daß sie der Benutzung übergeben werden kann. Würde sie so spät fertig werden, daß in diesem Sommer Veranstaltungen auf dieser Bahn nicht mehr stattfinden könnten, dann würden die Radfahrervereine, die dem Bund angeschlossen sind, abgesehen von dem Ausfall ihrer sportlichen Betätigung, auch finanzielle Verluste erleiden, die für die Vereine, die schon an sich schwer um ihre Existenz zu kämpfen haben, untragbar wären. Die Radfahrerkommission appelliert daher an die Radfahrer der Bundesvereine, sich in den Dienst ihres Werkes zu stellen und zahlreicher als bisher zum freiwilligen Arbeitsdienst an der Radrennbahn in Königs-waldchen zu erscheinen. Die Arbeiten an der Bahn, die abends beleuchtet wird, erfolgen für den freiwilligen Arbeitsdienst von 5 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends. Also: Freiwillige Helfer des Radportes vor.

\* **Lebensmittel gefunden.** Gelegentlich einer Polizeistreife nach geflüchten Personen wurden unter einem Holzstapel des Schmidt'schen Holzplatzes die nachstehend aufgeführten Lebensmittel versteckt vorgefunden: 18 Flaschen à ¼ Liter Likörextrakt, Firma Friedmann u. Co., 2 Pfund Margarine, Marke „Dania“, 4 ½-Pfund-Pakete Palm-Nuß-Speise-fett, Firma „Dania“. Da die sichergestellten Waren zweifellos aus Diebstählen herrühren, jedoch bisher als gestohlen nicht gemeldet sind, werden diejenigen Personen, die ihr Eigentumsrecht an diesen Sachen geltend machen können, ersucht, die Sachen beim Kriminalpolizeiamt im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 64, in Augenschein bzw. in Empfang zu nehmen.

\* **Eine Schülerin von einem Wagen überfahren.** Mittwoch morgen wurde in der Löbferstraße die Tochter des Fachhofsarbeiters Galbick, als sie zur Schule ging, von einem Wagen überfahren. Das Mädchen unterhielt sich mit anderen Schulkinder und bemerkte nicht, daß ein Wagen die Straße gefahren kam. Es wurde von der Deichsel des Fuhrwerks getroffen und zu Boden gestoßen. Dabei geriet das Mädchen unter die Füße der Pferde. Die Verunglückte, die erhebliche Verletzungen erlitten hat, wurde von dem Besitzer auf den Wagen genommen und nach Hause gefahren.

\* **Radfahrerin stürzt über Hunde.** Am Mittwoch morgen kam eine Schneiderin Meißies mit dem Fahrrad über den Neuen Markt gefahren, wo einige Hunde sich spielend herumwälzten. Dabei liefen zwei Hunde vor die Radfahrerin, die infolgedessen stürzte und schwere Verletzungen im Gesicht

erlitt. Die verunglückte Radfahrerin mußte sich zu einem Arzt begeben.

\* **Die Feuerwehr** wurde gestern abend gegen 9 Uhr nach dem Grundstück Oberstraße Nr. 33 gerufen. Beim Eintreffen der Wehr wurde festgestellt, daß durch einen defekten Schornstein eine Holzwand der Waschküche in Brand geraten war. Das kleine Feuer wurde mit der Kübelspritze in wenigen Minuten gelöscht.

\* **Fahrrad Diebstähle.** In den Vormittagsstunden des Dienstag wurde ein in der Luffenstraße vor der Stadtpolizeiverwaltung stehendes Herrenfahrrad, Marke „Nobel“ Nr. 241 698, entwendet. An demselben Tage, etwa um 10 Uhr, wurde ein in der Alten Sorgenstraße Nr. 5 hingestelltes Damenfahrrad, Marke „Wittler“, ebenfalls entwendet. Um zweckdienliche Angaben bittet das Kriminalpolizeiamt.

\* **Süßspeise.** Wir werden gebeten, auf das Inzerat im heutigen Anzeigenteil hinzuweisen, monach am Donnerstag nachmittags in Süßspeise ein Militärfest und abends ein Feuerwerk stattfinden. Das Feuerwerk sollte bereits am vergangenen Sonntag abgebrannt werden. Infolge des ungünstigen Wetters mußte es ebenso ausfallen wie der vorgesehene Aufstieg von großen Ballons. Auch sonst ist für Unterhaltung der Gäste gesorgt: Tanz, Ponyfahrten usw.

### Vom Memeler Markt

Daß der Herbst naht, kann man bereits an Markttagen in der Marktstraße wahrnehmen, wo Herbstblumen in großer Menge und in allen Farben angeboten werden. Die Beerenzeit geht allmählich zu Ende. Blaubeeren werden zwar noch immer reichlich angeboten, aber Stachelbeeren und besonders Johannisbeeren werden schon immer weniger zum Verkauf gebracht. Dagegen ist das Angebot an Gelbbirnen nach wie vor groß. Äpfeln sind noch reichlich zu haben. Die Preise für diese allgemein beliebte Frucht waren in dieser Saison jedoch recht hoch. Äpfel kommen in immer größeren Mengen zum Angebot; jedoch ist die Qualität — auch bei den weniger zum Verkauf gebrachten Birnen — wenig befriedigend. Die Ernte an Äpfeln verspricht, soweit sich jetzt schon übersehen läßt, in diesem Jahre recht gut zu werden.

Obwohl die Roggenerte fast überall im Gebiet zu Ende geht, sind die Zufuhren an Butter und Eiern nicht größer geworden. Auch heute wurde Butter nur in geringen Mengen für 1,50—1,70 Lit je Pfund angeboten. Eier kosteten 8—9 Cent das Stück. Kuchel wurden für 1—2 Lit je Stück und Tauben für 0,80—1 Lit angeboten. Äpfel kosteten 0,80—1 Lit, Birnen 0,70—1 Lit, Gelbbirnen 0,40 Cent, Himbeeren 0,70—1 Lit, Sauerfrüchte 1,30—1,50 Lit, Süßfrüchte 0,80—1 Lit, Johannisbeeren 50—60 Cent, Preiselbeeren 25 bis 30 Cent, Blaubeeren 40 Cent je Liter und Tomaten 0,70—1 Lit je Pfund.

Auf dem Gemüsemarkt kosteten Mohrrüben, rote Rüben und Radieschen zweiter Ernte 15 Cent, Rettiche 30 Cent das Bünd, Brücken 10—20 Cent je Kopf, Schnittbohnen 30 Cent, Schoten 50 bis 60 Cent 1 Liter, Spinat zweiter Ernte 50 Cent ein gehäufte Keller, Wirsing- und Weißkohl 20 bis 30 Cent, Blumenkohl 30—40 Cent der Kopf und Kohlrabi 10 Cent die Knolle. Gurken gab es schon 40 Stück für 1 Lit. Vereinzelt wurden Kresse für 2 Lit je Schock angeboten.

Die Fischerei hatte unter den Stürmen, die am vergangenen Sonntag und an den Tagen vorher herrschten, sehr zu leiden. Deshalb waren die Zufuhren an Hauffischen heute auch ziemlich klein. Klundern wurden aber in großen Mengen zu billigen Preisen angeboten. Aale, die recht viel und in großen Exemplaren zu haben waren, sollten

## Ist die Drofflung des Sandfrug-Fährverkehrs jetzt schon notwendig?

Der Memeler Magistrat hat in der gestrigen Ausgabe des „Memeler Dampfboots“ den Fahrplan bekanntgegeben, der für den Fährbetrieb Memel-Sandfrug und den Ringverkehr nach dem Sandfrug für die Zeit vom 16. August bis 30. September Gültigkeit haben soll. Der neue Fahrplan enthält wohl als bemerkenswerte Maßnahme die Bestimmung, daß die Sandfrugfähre in den Vormittagsstunden stündlich und am Nachmittag halbstündlich verkehrt. Die schönen Tage des viertelstündlichen Nachmittagsverkehrs haben — so bestimmt der Magistrat — für dieses Jahr bereits vorüber zu sein. Uns erscheint es aber, als ob die maßgebliche Stelle beim Magistrat beim Treffen dieser einschneidenden Abänderung des Fahrplans gerade keine sehr glückliche Hand gehabt hat. Die Einschränkung des Verkehrs ist unbedingt zu einem zu frühen Termin erfolgt, damit wäre es auch am 1. September Zeit genug gewesen. Gerade der Spätsommer gehört doch erfahrungsgemäß bei uns in Memel zu der schönsten und vor allem zu der beständigsten Jahreszeit überhaupt. Und auch der diesjährige Spätsommer wird allem Anschein nach von dieser Regel keine Ausnahme machen. Wenn aber auch die ins Gewicht fallenden Gründe, die bei der Bestimmung des neuen Fahrplanes vorausgesetzt werden müssen, die Drofflung des Verkehrs nötig machen, so hätte man vielleicht diese konzeptionslose Form der Bekanntgabe vermeiden müssen. Es wäre doch sicherlich durchführbar gewesen, an allen warmen, trockenen Tagen der letzten Augustwochen den viertelstündlichen Nachmittagsverkehr aufrechtzuerhalten. Diese Ausnahmen hätten der dankbaren Anerkennung von seiten breiterer Schichten der Memeler Bevölkerung sicher sein dürfen. In der Praxis würde sich dieser Ausnahmeverkehr sehr gut und erfolgreich abwickeln; denn die Mehrzahl der Sandfrugbesucher regelt ihre „Wanderung“ zum Fährdampfer ja sowieso mehr gefühlsmäßig als mit der Uhr in der Hand.

Bei der Bekanntgabe der Fahrteinschränkung hat der Magistrat diesmal besonderes Pech gehabt.

Es muß schon als Kuriosum bezeichnet werden, daß die Einstellung des Ringverkehrs nach der Nebrung, der bereits mit dem 15. August aufgehört hatte, erst in der gestrigen Ausgabe unserer Zeitung, die ja am 15. August nachmittags erscheint, bekanntgegeben wird. Ueberdies stand bereits der gestrige Tag, der 15. August, im Zeichen eines ungewollten halbstündlichen Fährbetriebes. Das Unglück — oder das Glück? — wollte es, daß man also bereits gestern einen Vorschmack von dem bekam, was der reguläre eingeschränkte Verkehr mit sich bringen wird. Und zu allem Uebel kam noch hinzu, daß ausgerechnet am gestrigen Tage, der bei dem herrschenden prächtigen Sommerwetter einen Hochbetrieb im Sandfrug-Verkehr mit sich brachte, nur der kleinere der Fährdampfer, das Motorschiff „Nebrung“ verkehrte. Es spielten sich sowohl auf der Landseite wie auch im „Wartekanal“ wieder einmal „liebliche Szenen“ ab. Denn das kleine Motorschiff reichte natürlich lange nicht aus, um den Fährbetrieb reibungslos aufrecht zu erhalten. Und so hatten zahlreiche Memeler Bürger das „Verhängnis“, bei der Hin- und bei der Rückfahrt mehr als eine halbe Stunde lang auf den nächsten Fährdampfer warten zu dürfen. Daß das nun keine reine Freude ist, und daß diese Prüfung nicht gerade in stiller Ergriffenheit ertragen wurde, braucht wohl nicht näher ausgeführt zu werden. Dem von uns ist nicht bereits Ähnliches berichtet worden? Als Grund dafür, daß gestern die „Nebrung“ den Fährbetrieb allein bedienen mußte, wurde angegeben, daß die „Stadt Memel“, die ein paar Schritte von der Abfahrtsstelle auf der Stadtseite breit und behäbig da lag, und deren Schornsteine dicke schwarze Rauchwolken lustig entströmten, „ein undichtes Ventil habe“. Wenn das Unglück es nun schon will, daß so ein Ventil zum unrichtigen Zeitpunkt undicht wird, so hätte doch in Anbetracht des zu erwartenden zahlreichen Publikums eben ein Ersatzdampfer eingestellt werden müssen. Ob es nötig gewesen wäre, diese Betrachtungen anzustellen und diese Anregungen zu geben, wenn der Fährbetrieb nach dem Sandfrug im Besitze eines Privatunternehmens sein würde?

1,50—2 Lit kosten, Hechte 80 Cent, Zander bis 1,20 Lit, Barbe 30—50 Cent, Flundern 20—35 Cent, Plöke 10 Cent und Meerfische 60 Cent je Pfund.

Die Fleischer verkauften von Schweinefleisch Schulter und Schinken für 90 Cent, Bauchfleisch für 1 Lit und Karbonade für 1,10—1,30 Lit je Pfund. Von Rindfleisch kostete Suppen- und Schmorfleisch 60 Cent und Scherze 0,90—1 Lit. Hammelfleisch sollte 70—80 Cent und Kalbfleisch 60—80 Cent je Pfund kosten.

Getreide war wenig am Markt. Die Preise waren dieselben wie am Sonnabend voriger Woche. Dagegen waren die Zufuhren an Kartoffeln ungewöhnlich groß. Obwohl die Verkäufer nur 3 Lit je Scheffel verlangten, war die Kaufkraft doch recht gering.

### Diebstähle im Landkreise Memel

Vom Ersten Polizeikommissariat in Memel wird geschrieben:

Am 9. August 1933 ist dem Maurer Martin Kowohl ein Fahrrad, welches er vor der Gastwirtschaft Keilweit in Pröfults stehen gelassen hat, von unbekannten Tätern entwendet. Beschreibung des Fahrrades: Herrenfahrrad ohne Marke, abgenutzte Gummiklopppedalen, ohne Bremse, der Bremsstiel war noch vorhanden, neuer gelber Sattel, Marke „Lepper“, am Hinterrad neue Continentalbereifung, am Vorderrad neue Konradbereifung, an der Lenkstange keine Glocke, Hinterhebel etwas eingedrückt. Am 9. August 1933 sind dem Rätner Johann Wobies-Pangessen aus seinem Spazierwagen, welcher auf dem Holzplatz des Pfaffenstalles in Pröfults stand, ein Paar weiße Ferkel, die in einem Sack untergebracht waren, entwendet worden.

Am 10. August 1933 ist dem Arbeiter Martin Rufat Darzappeln, Kr. Memel wohnhaft, ein Fahrrad, welches er an der Bankstelle des Rechtsanwalts Klammrot in Pröfults hingestellt hatte, von unbekannten Tätern entwendet. Beschreibung des Fahrrades: Herrenfahrrad, Marke Dürfopp, Nr. 0125724, Motorradspeichen, Ballonbereifung, an der Rahmenstange kurz vor dem Sattel etwas eingedrückt.

Um sachdienliche Angaben über die vorerwähnten Diebstähle bittet das Erste Polizeikommissariat Memel, Polangenstraße 4 (Kreishaus).

### Seydekrug, 16. August

#### Treuhänder

### für den Aufwertungsbezirk Seydekrug

Als Treuhänder sind gemäß § 35 des Aufwertungs-gesetzes durch Beschluß der Aufwertungsstelle Seydekrug vom 5. August 1933 für den Aufwertungsbezirk Seydekrug für nachfolgende Aufwertungs-schuldner (Banken) bestellt: a) Kaufmann Johannes Hall in Memel, Simon-Dachstraße Nr. 5, für: 1. Saugener Darlehnskassenverein e. G. m. u. H. in Saugen, 2. Werbener Darlehnskassenverein e. G. m. u. H. in Seydekrug, 3. Rinter Spar- und Darlehnskassenverein e. G. m. u. H. in Rinten, 4. Jagsteller Spar- und Darlehnskassenverein e. G. m. u. H. in Jagstallen, 5. Bismarcker Spar- und Darlehnskassenverein e. G. m. u. H. in Bismark, 6. Pafischer Spar- und Darlehnskassenverein e. G. m. u. H. in Pafischen, 7. Rübssener Spar- und Darlehnskassenverein e. G. m. u. H. in Rübssener, 8. Wiesener Creditverein e. G. m. u. H. in Wiesen, 9. Kamutter Spar- und Darlehnskassenverein e. G. m. u. H. in Kamuten, 10. Coadjuter Darlehnskassenverein e. G. m. u. H. in Coadjuter, 11. Plafcher Spar- und Darlehnskassenverein e. G. m. u. H. in Plafchen, 12. Nattfischer Darlehnskassenverein e. G. m. u. H. in Nattfischen, 13. Piktupöner Spar- und Darlehnskassenverein e. G. m. u. H. in Piktupönen, 14. Rudener Spar- und Darlehnskassenverein e. G. m. u. H. in Ruden, 15. Uhlöner Spar- und Darlehnskassenverein e. G. m. u. H. in Uhlönen, 16. Kugeliter Spar- und Darlehnskassenverein e. G. m. u. H. in Kugeliter, 17. Minneifer Spar- und Darlehnskassenverein e. G. m. u. H. in Minneifen, 18. Gaideller Spar- und Darlehnskassenverein e. G. m. u. H. in Gaidellen, 19. Paleiter Spar- und Darlehnskassenverein e. G. m. u. H. in Paleiten, 20. Kreisbank des Kreises Pogegen in Pogegen, 21. Ruffer Spar- und Darlehnskassenverein e. G. m. u. H. in Ruff; b) Bankdirektor a. D. Arved Dgilvie in Memel für: Vereinsbank zu Seydekrug e. G. m. u. H. in Seydekrug.

\* **Wer wird Turniersieger?** Am kommenden Sonntag findet im Rabenwald das diesjährige Fußball-Württurnier unter den Pokal des Kreisau-schusses Seydekrug statt. An dem Turnier nehmen teil „Vorwärts“ I, als Vereidiger des Pokals, die Sportvereine Juganten, Bismark und „Frei“-Schillingen. Der Sieger läßt sich im voraus schlecht erkennen. Glück und Pech werden auch hierbei wieder eine wichtige Rolle spielen. Auch erscheint es zweifelhaft, ob der Pokal in Seydekrug bleibt. Interessant dürfte auch der Verlauf des Spieles Land gegen „Vorwärts“ sein, das den Abschluß des Turniers bildet. Im Rabenwald findet außerdem noch Konzert und Tanz statt.

### Standesamt der Stadt Memel

vom 16. August 1933

Gebo ren: ein Sohn: dem Zimmerer Michel Tolettis, dem Eisenbahnbeamten Woleslawas Tallakelpsa, von hier. Eine Tochter: dem Bankbeamten Friedrich Wilhelm Herbert Schulz, von hier.

### Kirchzettel

Missionsfest feiert die Ev. Luth. Dreieinigkeits-Gemeinde (Freikirche) zu Memel, Magazinstr. Nr. 1, am Sonntag, dem 20. August, vormittags 9½ Uhr, deutsch und nachm. 2 Uhr lit. u. deutsch. Festredner Herr Pfr. D. Werk aus Königsberg i. Pr. Gäste von nah und fern sind herzlich eingeladen. Abromeit, Pfarrer.

# Memelgau

## Kreis Memel

### Töblicher Unfall an einer Windmühle

Ein Missetäter von den Flügeln erschlagen  
 \* **Widen, 16. August.** Ein töblicher Unfall hat sich am Montag auf der Windmühle des Besitzers Vertuleit ereignet. Der 64 Jahre alte Missetäter W. i. l. u. s. hatte Getreide zum Mahlen auf die Mühle gebracht und wollte das gemahlene Getreide wieder nach Hause nehmen. Dabei mußte er einige Zeit warten. Inzwischen ging er mehrere Male von der Mühle herunter. Als er das letzte Mal herunterging und längere Zeit fortblieb, ging Vertuleit nach ihm sehen. Dabei fand er den Missetäter leblos unter den Flügeln der Mühle liegen, von denen er wahrscheinlich erschlagen worden war. Ein aus Memel herbeigerufener Arzt konnte nur noch den Tod des Willkürs feststellen.

### Auf der Chauffee überfallen

Schweres Gewitter mit Sturm  
 la. **Wirheningen, 15. August.** Als das Dienstmädchen des Besitzers L. von hier an einem der letzten Abende mit einem Fahrrad von einer Hochzeitsfeier nach Hause gefahren kam, wurde es auf der Chauffee Prökuls-Wensken von einem Mann angefallen. Nachdem er das Mädchen vom Rad gestoßen hatte, verlangte er von ihm Geld. Das Mädchen hatte jedoch kein Geld bei sich. Der Raubling verließ darauf dem Dienstmädchen einige Schläge ins Gesicht, so daß es auf einen Steinhaufen fiel. Er nahm sodann einen Karton des Mädchens an sich und verschwand in der Dunkelheit. Am Montag abend zog über die hiesige Gegend ein schweres Gewitter mit starkem Sturm herüber. Dabei erlitt ein Wirbelwind den Stall des Besitzers E. in Launen und hob das Dach ab.

wa. **Wannagen, 15. August.** [Westhofen] wurde dieser Tage der Kutsher des Besitzers T., als er nach Anstap in Großlitauen gegangen war. Dort traf er mit einem Mädchen zusammen, mit dem er eine kleine Verstecke machte. Auf dieser „Reise“ schloß er ein, und als er wieder erwachte, war das Mädchen verschwunden und mit ihm auch seine Brieftasche mit verschiedenen Papieren und 30 Lit.

17. **Engelen, 16. August.** [Ein Unfall] der glimpflich ausging, ereignete sich hier. Die Schülerin Gertrud P. war beim Weizenmähen als Winderin bei Besitzer M. beschäftigt. Als die Mähmaschine um die Ecke fuhr, ließ das Kind in die Maschine hinein. Glücklicherweise bemerkte der Besitzer M. und stoppte die Maschine, so daß das Kind nur vier tiefe, aber nicht weiter gefährliche Schnitte ins Bein erlitt. Nur der Aufsicht der Führerin ist es zu verdanken, daß das Kind nicht beide Beine verlor.

## Kreis Hendekrug

### Kampf von Störchen in der Luft

Nicht blieben auf der „Strecke“  
 um. **Wabben, 15. August.** Ein seltenes Bild konnte man dieser Tage auf den Wiesen rechts der Minge beobachten. Dort hatten sich am Nachmittag etwa 100 Störche versammelt, und nach etwa einer halben Stunde erhoben sie sich in die Luft, wo sich unter ihnen ein heftiger Kampf abspielte. Bald fiel auch ein schwerverletzter Storch aus der Luft und ging nach kurzer Zeit ein. Im Verlauf des weiteren Kampfes wurden noch sieben Störche verletzt, die auf die Wiesen herunterfielen. Drei von ihnen waren auf der Stelle tot. Einige Knaben, die sich den verletzten Störchen nähern wollten, wurden von den in der Luft herumfliegenden Störchen bedroht, so daß sie die Flucht ergreifen mußten. Erst nach etwa eineinhalbstündigem Kampf flogen die Störche davon.

## Kreis Pogegen

### Ersunkenen

sk. **Uebermemel, 15. August.** Den Tod in den Wellen der Memel fand der Maschinist Friedrich P., als er auf schwankendem Steg den Dampfer „Herold“ betreten wollte. Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß P. stark angetrunken war.

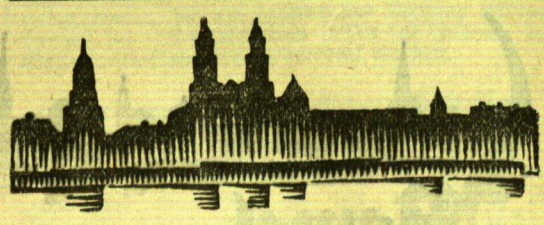
sk. **Stonischken, 15. August.** [Verladebericht.] Durch die Lietuvs Effortas wurden auf der hiesigen Verladehalle 30 Baconschweine ver-

laden, und zwar nach Memel. Die gezahlten Preise entsprachen den für Sorte I bis III festgesetzten Preisen nebst Prämie.

sk. **Anstapen, 15. August.** [Da werden Wetber zu Hyänen...] Bei einem Wetber im Ort dienten zwei Dienstmädchen, die sich auch ganz gut vertrugen bis — sie Nebenbuhlerinnen um einen „Kavalier“ wurden. Täglich stritten sich die Konturenentinnen, und eine jede kämpfte leidenschaftlich um das gemeinsame Ideal. Eines Tages aber genügten Worte und Blicke diesem Kampfe nicht mehr und die Fäuste belagerten Arbeit. Unter währendem Getöse hielten sich diese beiden Vertreterinnen des „schwachen Geschlechts“ in die Haare und in die Gesichter. Bald lagen ganze Haarbüschel an der Erde und die Gesichter sahen aus, als wenn ihre Eigentümerinnen eine schwere Säbelschnittwunde hinter sich hätten. Durch den Tumult aufmerksam gemacht, eilte der Besitzer in die Küche und forderte die beiden Kämpferinnen auf, von einander zu lassen, zumal schon einiger Schaden in der Küche entstanden war, denn auf dem Boden lagen zerfallene Teller, Bratenschilder, ausge-

schlagene Fensterscheiben einer Türe usw. Als das Neben nicht fruchtete, goß der Besitzer Wasser auf die erhitzen Köpfe. Aber dieses probate Mittel, das selbst wütende Ineinander verblühte Köpfe aus einanderbringt, fruchtete nichts. Nun holte sich der Besitzer eine noch aus dem Krieg stammende Artilleriefahrerpeitsche und ließ sie auf der bis jetzt noch nicht zum Kampfplatz gewordenen Hinterpartie der beiden freitbaren Amazonas tanzen, und siehe da, der „Karbatsch“ tat seine Schuldigkeit. Die in den Haaren verkrampften Hände lösten sich und fuhren nach der angegriffenen Hinterfront. Während die eine Kämpferin sich mit dieser Lösung des Konflikts zufrieden gab, fuhr die andere auf den „Friedensstifter“ los und kündigte ihre Stellung. Die Kündigung wurde angenommen, jedoch mit dem Hinweis, daß auf Kosten der beleidigten Waib eine andere eingestellt werden würde. Am anderen Tage, als sie ihre Sachen holen kam, geschah aber etwas Unerwartetes. Die beiden Abvokallinnen stellten sich in die Arme, baten gegenseitig um Verzeihung und „weinten vor Schmerzen und Freude“. Ein Friede unter „Gleichberechtigten“ ohne Sieger

und Besiegte wurde geschlossen. Beide gehen nun nach wie vor ihrer Arbeit nach, und schmunzelnd hängt der Besitzer den ledernen „Friedensengel“ h. B. (zur besonderen Verwendung) an seinen Ort.



## Kaunas, 16. August

h. **Bauhof, an Kriegsfreiwillige.** Die Verwaltung für Landreform wird im kommenden Herbst als Unterstützung an die ehemaligen litauischen Kriegsfreiwilligen, die auf Grund der Landreform Band erhalten haben, für etwa eine Million Lit Bauhof stellen lassen.

h. **Ein Betrugschwindler verhaftet.** Die Kauener Kriminalpolizei verhaftete einen gewissen Eslavits, der von einem Mädchen, dem er die Heirat versprochen hatte, auf betrügerische Weise Wechsel im Betrage von 9000 Lit abgeschwindelt hatte.

a. **Kejdan, 15. August.** [Wieb- und Pferdemarkt.] Am Montag fand hier ein Vieh- und Pferdemarkt statt, der gut besucht war. Käufe kamen jedoch kaum zustande. Für junge Arbeitspferde wurden 250-300 Lit und für ältere 100-150 Lit gefordert. Junge hochtragende Kühe kosteten 200-250 Lit, ältere 100-120 Lit, hochtragende Stuten 120-180 Lit.

wd. **Wewirkhan, 15. August.** [Der Markt.] Der Markt hier stattfand, war nur schwach besucht. Es galten folgende Preise: Butter 1,20-1,30 Lit, Eier 7-8 Cent das Stück, Roggen 13-14 Lit, Weizen 17-18 Lit, Gerste 13-14 Lit, Hafer 11-12 Lit und Kartoffeln 4-4,50 Lit je Zentner, Schlachtschweine 33-42 Lit je Zentner Lebendgewicht und 4 bis 6 Wochen alte Ferkel 18-20 Lit das Paar.

h. **Olta, 16. August.** [Neubau eines Krankenenhauses.] Die Kreisverwaltung von Olta beschloß in ihrer letzten Sitzung, noch in diesem Jahre mit dem Bau eines neuen Krankenhauses zu beginnen. Das neue Gebäude soll mit den modernsten Einrichtungen versehen sein.

## Ostpreußen

\* **Ynd, 15. August.** [Liebestragödie Jugendlicher.] Der 20 Jahre alte Drogist A. und die 17 jährige Untersekundanterin Hildegard St. verlobten sich im Löbener Stadtwald durch Ströchnig zu verzeihen. Sie waren am Abend aus Ynd nach Löben gekommen, wo sie übernachtet hatten; am anderen Morgen waren sie in den Stadtwald gegangen. Hier hatten sie Ströchnig genommen. Später wurde der junge Mann tot aufgefunden, während das junge Mädchen gerettet werden konnte.

## Freistaat Danzig

### Eine Danziger Segeljacht gekentert und zerschlagen

Ein Insasse ertrunken  
 Die Danziger Jacht „Pirat“ befand sich auf dem Wege von Danzig nach Pillan. Plötzlich kam ein harter Nordoststurm auf, der die Segel zerriß, und die Jacht trieb der Küste zu. Brecher über Brecher stürzten über das Schiff und rissen die Besatzung über Bord. Zwei Damen und drei Herren, die schwimmend das Land zu erreichen versuchten, Es kamen jedoch nur vier von ihnen ans Land, während einer der Männer, ein junger Kaufmann aus Danzig, den Tod fand. Die Jacht kenterte und wurde von der See zerschlagen.

## Briefkasten

h. **H.** Wenn Sie eingebürgert werden wollen, müssen Sie sich durch das Gouvernement an das Innenministerium in Kaunas wenden. Das Gesuch muß in litauischer Sprache abgefaßt sein. Die näheren Angaben erfahren Sie auf dem Gouvernement, wohin Sie sich wenden wollen.

## Anwetter in Großlitauen

### Fünfzehn Gehöfte durch Feuer vernichtet — Fünf Personen getötet

h. Dieser Tage gingen über verschiedene Teile Litauens schwere Gewitter hinweg, die großen Schaden anrichteten und mehrere Menschenleben forderten. Allen in der Umgegend von Kalvarija und Virštony älteren Blitzschläge 15 landwirtschaftliche Gehöfte ein. In dem Dorle St. er, la b a k i a, unweit Kalvarija, traf ein Blitzstrahl das Haus des Landwirts Stankevicius, wobei zwei Personen getötet und drei verletzt wurden. Im Dorle Schilbischkiai bei Tauroggen schlug der Blitz in das Wohnhaus des Landwirts St. ein, wobei die ganze Familie, bestehend aus Mann, Frau und Tochter erschlagen wurde. Ein kleines Mädchen erlitt schwere Brandwunden.

In St. undy brach dieser Tage in der dortigen Molkerei ein Brand aus. Als die Feuerwehre an der Brandstelle eintraf, fand das große zweistöckige Holzgebäude in hellen Flammen. Das Feuer griff

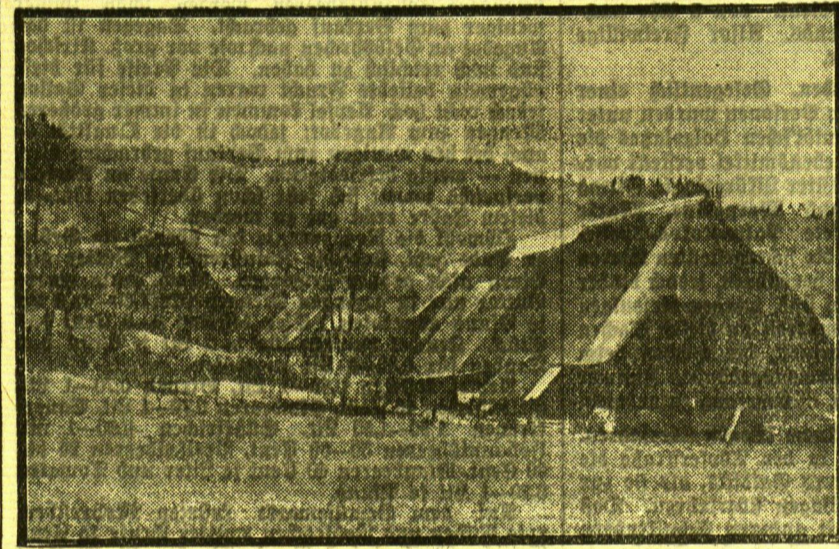
infolge des herrschenden starken Windes auch auf ein benachbartes Haus über. Beide Gebäude brannten bis auf die Grundmauern nieder. Der Schaden ist beträchtlich.

Aus K u r s h a n y wird gemeldet, daß dort durch ein Großfeuer mehrere landwirtschaftliche Gehöfte mit allem lebenden und toten Inventar eingekäschrt wurden.

### Großfeuer auf einem Gut

#### 200 Fuder Alee verbrannt

h. Das im Kreise Kejdanial gelegene Gut Bartuschkai wurde von einem schweren Feuerschaden heimgesucht. Aus bisher noch nicht geklärt Ursache ging die große Gutshofe in Flammen auf. Etwa 200 Fuder Alee und sämtliche Wirtschaftsgüter verbrannten. Der Schaden wird auf 40 000 Lit geschätzt.



Das deutsche Bauernhaus

Schwarzwaldbaus  
 in Baden, das mit seinem an der Wetterseite fast bis an den Erdboden heruntergezogenen Dach Sauberkeit und Schönheit vorbildlich vereintigt.

### Zwangsversteigerung

Am Freitag, d. 18. August d. J., vormittags 11 Uhr, werde ich  
 1. bei dem Wetzler Porejls-Gewehnen 1 Willekt, 1 Schreibrüch u. 1 kl. Aktenschrank  
 2. um 2 Uhr nachm. bei dem Gutsbesitzer Wachsmuth-Felslenhof 1 Spazierwagen offentl. meistbietend gegen Barzahlung versteigern.  
 Annies  
 Gerichtsvollk. kr. U. Prökuls, Tel. 37.

### Baltupönen

Einen (2061) Stihlergelellen von sofort gesucht.  
 Emil Weber  
 Tischlermeister  
 Baltupönen  
 Kreis Pogegen.  
 Ausländerinnen  
 reiche, viele vermögliche. Damen wünsch. gültl. Heirat. Ausft. überzeugt Herrn auch ohne Vermög. Vorschl. auch a. Damen sofort.  
 Stabroy, Berlin  
 Stolbischstr. 48.



Personal. Tausch-Kauf- u. Verkaufsgeschäfte nur mit der kleinen Anzeige im „Mam. Dampfboot“, Sie ist flink, billig und besorgt alles.  
 Nichtraucher  
 in 3 Tagen, Auskluft losen. Camins-Deput Halle a. E. 48 E.

### Ang. Ber. „Mesbdunarodnaia Kniga“

Moskau, August 18 eröffnet  
 Pränumerat-Aannahme für sämtliche Zeitungen und Zeitschriften  
 der C. S. S. R. und für „Moskauer Rundschau“ u. „S. S. R. im Bau“ d. Jahres 1933 Prospekt in Deutsch, Russisch und Englisch werden gratis geliefert. Bestellungen werden entgegengenommen von „Spanda“, Kaunas.  
 Maironio 5-a  
 587

## Der große Clown

Roman von Ernst Grau  
 Verlag Ernst F. Ludw. Grau, Berlin N. 58, Greifenhagenstrasse 51

37. Fortsetzung Nachdruck verboten  
 Gegen Ende dieses Jahres war es, als das „World-Magazin“ in Los Angeles auf der Titelseite in großer Aufmachung das Bild einer entzückend schönen Frau in schwarzer Halbmaske und dazu einen Artikel „Ein neuer Varietéstern“ brachte. Es hieß darin:  
 „An dem so reich und vielgestaltig geisterten Himmel unseres Varietés ist ein neuer, weithin leuchtender Stern aufzugesungen: Lybia, die Tänzerin mit der Maske. Eine geheimnisvolle, aber sicher nicht häßliche Frau, und niemand weiß, wer sich hinter der Maske, hinter diesem Pseudonym verbirgt. In gewissen Kreisen ist man der Meinung, daß es sich hier lediglich um den Eplesen einer Millionärstochter handelt, während man an anderer Stelle eine russische Großfürstin hinter der schwarzen Halbmaske vermutete. Wir selbst neigen der Ansicht zu, daß weder die eine noch die andere dieser Gruppen mit ihren völlig unbegründeten Vermutungen ins Schwarze trifft. Denn der neue Star kann wirklich tanzen, was man von Millionärstöchtern und Großfürstinnen nicht immer behaupten kann, und sein Auftreten zeigte eine nicht zu verkennende Routine, wie sie eben nur Menschen der Bühne zu eigen ist. Aber selbst unser M-G-Mitarbeiter, der die Künstlerin kürzlich interviewte, ist es nicht gelungen, das Dunkel aufzuhellen, denn sich diese Frau umgibt.“  
 Er schreibt uns darüber:  
 Betritt man die Garderobe der Künstlerin, steht man sich einer Jungen, mit einfacher Eleganz gekleideten Frau gegenüber, deren sympathische Erscheinung durch die unvermeidliche Maske eine seltsame Prägung erhält. Ein fast mythischer Zauber

geht von dieser schwarzgekleideten Halbmaske aus und verleiht den Besucher in eine gewisse Befangenheit, eine nicht recht zu erklärende Scheu. Man beginnt zu fragen, und Miß Lybia erzählt mit ungeheurer Sicherheit, daß sie monatlang mit einem deutsch-italienischen Wanderzirkus durch die Staaten gereist sei und am liebsten auch mit diesem Wanderzirkus wieder nach Europa zurückgehe.  
 „Aber Sie haben diesen Zirkus trotzdem wieder verlassen?“  
 „Was sollte ich tun? Ich erhielt von allen Seiten so viele und verlockende Angebote, daß mir Signor Goldoni selbst dazu riet.“  
 „Und worin liegt nun nach Ihrer Meinung das Geheimnis Ihres raschen, geradezu ungläublichen Erfolges?“  
 „Da fragen Sie mich zuviel. Ich tanze, wie ich immer getanzt habe.“  
 „Sie sind also früher auch ohne Maske aufgetreten?“  
 „Ja. Und ich war sicher nicht besser, als die Mehrzahl meiner Kolleginnen.“  
 „Und das Geheimnis Ihrer Maske?“  
 „Miß Lybia lächelte.  
 „Eine Frage, die ich schon so oft gehört habe, die ich aber auch Ihnen... nicht beantworten kann.“  
 „Aber ich darf Sie auch nicht ohne Maske sehen?“  
 „Was hätten Sie davon?“  
 „Miß Lybia, ich spreche für einige hunderttausend Leser zu Ihnen.“  
 Ihr Lächeln wurde müde und resigniert.  
 „Ja, aber wissen Sie denn nicht, Miß Lybia, daß sich die Fama eines ganzen Landes mit Ihnen beschäftigt? Daß die ungeheuerlichsten Gerüchte über Sie und Ihr Geheimnis kursieren? Daß in den Millionärsklubs Weiten über Weiten abgeklöpselt...“  
 „... und verloren werden.“ fiel sie ihm nun wieder lachend ins Wort. „Ich weiß das alles. Aber man kann mich doch nicht daran hindern, daß ich mich nun einmal so gebe, wie ich will.“

„Gewiß nicht. Aber man könnte es am Ende doch auch für einen Reklametrichter halten.“  
 Ein helles Lachen war die Antwort.  
 „Und wenn es so wäre? Vielleicht ist es wirklich nichts anderes. Und im Lande der Reklame sollte man sich eigentlich doch am wenigsten darüber wundern, nicht wahr?“  
 „Sie sind sehr klug, Miß Lybia.“  
 „Ich danke Ihnen für dieses Kompliment, aber ich... bleibe trotzdem fest.“  
 Damit mußte unser Mitarbeiter die Auslichtslichter weiterer Fragen einsehen. Troßdem verabsäumte er nicht, auch die Fose der geheimnisvollen Tänzerin, sowie das Hotelpersonal in ein Kreuzverhör zu nehmen. Aber überall mit dem gleichen negativen Ergebnis. Miß Lybia scheint wie vermagten mit ihrer Maske, als wäre sie damit zur Welt gekommen.  
 Das Rätsel bleibt also ungelöst.  
 Was es sich nun aber lediglich um eine geschickte Reklame handeln oder liegen in der Tat wichtige persönliche Gründe zu dieser Geheimnistuerlei vor, fest steht auf jeden Fall, daß die wirklich nicht über dem Durchschnitt stehende Tänzerin überall auf das lebhafteste gefeiert wird.  
 Denn ist es auch heute noch so: immer wird das Geheimnisvolle, das nicht zu Ergänzende die Menschen anziehen, selbst wenn es mit so einfachen, billigen Mitteln in Szene gesetzt wird wie hier. Ganz abgesehen davon, daß es sich in diesem Falle um eine charmante und anscheinend sehr kluge Frau handelt, die ihr Geheimnis in so lebenswürdiger Weise zu verteidigen verzieht.“  
 Was das Magazin aber nicht berichten konnte, war, daß auch diese geklörnte Lebenswürdigkeit ebenfalls nicht als Maske war. Gewiß, Ghelia hatte einen lauten, ungewöhnlichen Erfolgs, einen größeren Erfolg, als sie ihn je zu träumen gewagt. Aber dieser Traum erfüllte sich an einem schiffbrüchigen Menschen, dem jede innere Freude selbst,

jene Resonanz der Seele, die uns das Erreichte auch als Erfüllung fühlen läßt. Nicht zuletzt auch deshalb, weil Ghelia nur zu gut wußte, daß dieser Erfolg nicht der Artistein, sondern nur der geheimnisvollen Frau in der Maske galt.  
 Vielleicht ist dieses Magazin dann auch einmal durch die Hände Peter Grimms gegangen. Tüchtige Mädel, wird er vielleicht geiaat haben, die verneht es; so muß man es mit den Leuten hier in U.S.A. machen, wenn man es bei denen zu etwas bringen will. Denn Peter hat jetzt wieder Zeit und Geld, Magazine zu lesen. Er steht jede Nacht auf dem kleinen Podium neben der wildköstümterten Jazzkapelle in Duffys Splendid-Bar. Und ist dort eine bekannte Größe. Man klatscht schon, wenn er auftritt, man applaudiert wie besessen, wenn er in seinem unmöglichen Frack mit viel zu weiten, lächerlich weiten Hosen, mit kämmerlicher Reichenbittermiene einen komischen Step mehr schürzt als tanzt. Er trägt einen dünnen Schmürschel als Krawatte, der Kragen ist ihm ein gutes Duzend Nummern zu groß, und der grotesk verzerrten Maske ist nicht anzusehen, ob er wirklich ein Mensch von Fleisch und Blut oder nur eine aufgeblasene Luftpuppe ist. Und Dufferion wird um diese Attraktion beneidet, denn so etwas wollen die Menschen heutzutage sehen. Es irrt sich herum, Peter wird bekannt. Scheinbar hat er keinen Platz gefunden.  
 Aber auch das ist nicht von Dauer. Ein neues Blatt in seinem großen Buch ist schon.  
 „Also ich sage Ihnen, Gathley, den Jungen müssen Sie sich unbedingt ansehen, bevor ihn die Konkurrenz weggeschluppst hat.“ meinte der Kontrakt Emevod, der lang und dürr vor dem Direktor des Riverside-Theaters saß.  
 „Sie meinen diesen Grimaldi oder wie sich der Kerl nennt, der da in Irzgenbeinem Broadwaytengel herumspringt. Ja, ja, gehört habe ich auch schon davon.“  
 Fortsetzung folgt

# Das Reich der Frau

Nr. 192 Donnerstag, den 17. August 1933

Beilage des Memeler Dampfbots

## Ist eine gute Eheführung zu erlernen?

Es hat den Anschein, daß eine gute Eheführung durchaus erlernbar ist. Nachdem zwei amerikanische Universitäten besondere, sechsmonatige Hochschulkurse für Frauen einführt, nach deren Ablegung sich jede Teilnehmerin als „Diplombraut“ bezeichnen darf, ging jetzt die Stadt Weimar dazu über, eine besondere Schule für Bräute zu begründen. Hier werden nur Frauen und Mädchen, die kurz vor ihrer Verehelichung stehen, aufgenommen.

Der Grund, daß sich amerikanische Pädagogen vor mehr als vier Jahren dazu entschlossen, diese bis dahin noch nicht behandelte wissenschaftliche Einrichtung für Frauen zu treffen, lag in den überhandnehmenden Ehescheidungen. Eine Bekämpfung dieser traurigen Tatsache schien von Staats wegen geboten. Noch liegen statistische Angaben über die mit „Diplombrauten“ geschlossenen Ehen und ihre Dauer nicht vor. Trotzdem ist anzunehmen, daß eine derartige Ausbildung wertvoll ist. Selbst wenn eine Diplombraut in ihrer Ehe Schiffbruch leiden sollte, so vertritt sie genügende Menschenkenntnis, hauswirtschaftliche Ausbildung und hygienisches Wissen, um damit ihren Weg durchs Leben machen zu können. Denn diese Ausbildung umfaßt nicht nur psychologische Lehren, sondern auch fene praktische Alltagsausbildung, auf die es bei einer glücklichen Ehe am meisten ankommt. Die richtige Aufstellung des Budgets, Sparmaßnahmen, die im Bedarfsfälle ergriffen werden müssen, Einteilung der Gesellschaft, der Ruhe- und Musikstunden,

Verien vom Ich, Erhaltung der Gesundheit, des gepflegten Aussehens und tausend andere Dinge sind unerlässliche Vorbedingungen für eine reibungslose Gemeinamkeit zu zweit. Ihre Unkenntnis, und die Vernachlässigung der eigenen Person rächen sich unweigerlich am Eheglück. Liebe ist nichts anderes als das Verhältnis des Ich zum Du, daher muß man sich Mühe geben, das Du ebenso wie das Ich zu verstehen. Mit dem Eheglück aber verhält es sich ähnlich wie mit der Gesundheit: die Verhütung einer Krankheit ist wichtiger als ihre Heilung. Die Fehlerquellen einer schlechten Ehe müssen erkannt werden, ehe sie noch Platz greifen konnten.

Die Frau ist derjenige Teil, der in der Ehe die seelische Führung innehat. Diese wichtige Erkenntnis ist noch jung. An der Frau liegt es, dem Manne das Leben angenehm zu gestalten. Wie sie das tut, ist ihre Kunst, ihr ureigenstes, für ihr selbst geläufiges Wissen. Sie muß ihm unauffällig beibringen, daß ihre Arbeitsleistung, ihr Menschentum und ihre Gedankenwelt anders sind als die seinen, daß sie aber trotzdem keinesfalls hinter den seinen zurücksteht. Die überbetonte Persönlichkeit und ihre Geltungsmachung, Schlagworte und Uebertreibungen, die sich nach dem Kräfte einbürgern, sind zu unterdrücken. Denn jede Persönlichkeitsbetonung läuft den Grundtendenzen der Kameradschaftlichkeit und Gemeinamkeit zuwider. Sucht man immer wieder hervorzuheben, daß man auch allein und

selbständig zu leben vermöchte, so bringt man dadurch direkt oder indirekt zum Ausdruck, daß der Andere nur stört und überflüssig ist. Anpassungsfähigkeit, die Kunst, im richtigen Augenblick zurückzutreten und sich selbst auszuschalten, müssen wieder geübt werden. Sie waren früher in hohem, ja fast übergroßem Maße vorhanden. Das war zuviel; ein Zueinander aber schadet ebenfalls.

Man darf nicht vergessen, daß unter den Mädchen und Frauen, die heute Ehen eingehen, viele aus zerrütteten Familienverhältnissen stammen. Die Generation der Kriegswaisen, die niemals ein richtiges Familienleben kennen lernten, ist darunter. Es sind auch Kinder, die durch die Not der Zeit, Inflation und wirtschaftlichen Aufbau und Niedergang hindurchgingen, die viel Trübes und Vieles, was das Familienleben nachteilig beeinflusst, wissend und lebend miterlebten. Woher sollen sie wissen, daß jede Ehe nicht nur Rechte, sondern auch schwere Pflichten mit sich bringt? Woher sollen sie die Verantwortung, die mit dem Eingehen der Ehe verbunden ist, kennen? Woher sollen Mädchen, die aus dem Berufsleben übergangslos in die Ehe treten, einen Haushalt zu führen verstehen? Es gibt tausend Dinge, die lernbar sind, deren Lernbarkeit keinem Skeptizismus begegnet. Wer den guten Willen besitzt, sich die Führung einer glücklichen Ehe zu eigen zu machen, bringt bereits die beste Vorbedingung für die Ausführung mit. E.

kannte, sehen darauf gut aus. Außer dem bis zum Ellbogen reichenden sehr weiten und auch engeren Ärmel gibt es den weiten dreiviertellangen, der in Satin- und Marocainkrepp dekorativer wirkt als der lange, enge. Übergeschulter aus Strah gehören nur zu sehr eleganten Blusen. Die ganz hochgeschlossene, aber tragelose Form hat meist im Vorderteil einen Ueberstich aus Stoff, der sich wie eine Schleife legen und mit einem Clip befestigen läßt, und der auch als Jabot oder Läßchen aufzunähmen, gut und apart aussieht. Große Ausschnitte gibt es an den neuen Herbstblusen nicht, wohl aber kleine fragen- und schmucklose und Umlegefragen in vielerlei Form. Oft spielt auch der ganz kleine taschentuchähnliche Schal eine Rolle, der in den Ausschnitt gesteckt und ohne Befestigung getragen wird. mff.

### Nachmals Einkochen!

**Himbeersaft mit Johannisbeeren:** Vier Teile Himbeeren und ein Teil Johannisbeeren zusammen ausdrücken, dann durch ein feines Tuch laufen lassen. Nun den Saft mit Zucker — auf 1/2 Liter Saft etwa 80 Gramm Zucker — so lange kochen und abschäumen, bis er ganz klar und dicklich ist. In Flaschen füllen, diese verkorken und zuletzt noch mit Pergamentpapier zubinden.

**Ungekochter Johannisbeersaft:** Zerdrückte, reife Beeren läßt man einige Tage stehen, preßt dann den Saft aus und füllt ihn in Flaschen, die in die Sonne gestellt werden. Nach etwa drei Tagen filtrieren und wiegen. Man kocht nun Zucker — auf ein Kilo Saft ein Kilo Zucker — bis zum Faben, gibt den Saft dazu, läßt einmal aufkochen und schäumt gut ab. In gewärmte Flaschen füllen und diese gut verschließen. Himbeersaft kann ebenso hergestellt werden.

**Kirschengelée mit Vanillebeigut:** 1 1/2 Pfund entkernte Sauerkirschen werden mit einem Stück Zimt, Zitronenschale und Saft in 1 Liter Wasser 10 Minuten gekocht und dann mit Zucker abgeschmeckt. In wenig Wasser werden 8 Blatt rote und 8 Blatt weiße Gelatine aufgelöst und zu den Kirschen gegeben. Das Gelée wird in eine Glaschale gegossen und kaltgestellt. In dem erharteten Gelée wird ein Vanillebeigut gereicht. ... inq.

### Schmackhafte Küche

**Mohrrüben** sollte man in jeder Form essen, da sie viel Nährstoffe besitzen. Ein sehr wohlschmeckender Mohrrübenalat: Möhren werden weich gekocht und erst dann in Scheiben (etwa 1/2 Zentimeter dick), geschnitten, am besten mit einem Buntmesser. An das fröhliche Kochwasser gibt man Zitronen, einen Schuß Öl, etwas gehackte Petersilie, etwas Pfeffer und Salz. Ingebeckt läßt man den Salat eine halbe Stunde ziehen. Wenn nötig, noch etwas Zucker nachtun.

**Kartoffelpuffer** sind bekömmlicher und schmecken pikanter, wenn man eine geriebene Zwiebel an die Masse gibt.

**Kartoffelköße** jeder Art werden schön locker, wenn einige Eßlöffel voll Grieß unter den Teig gemengt werden.

**Gebrannte Knochenbrühe.** (Vorzüglich.) Ein Pfund Knochen, halb Mark-, halb krause Knochen, werden in Butter scharf von allen Seiten angebraten wie Fleisch, dann gibt man Suppengemüse, Salz und kaltes Wasser daran und läßt alles etwa eine Stunde kochen. Die Brühe wird durchgeseiht, und mit Markkloßchen oder einer Eintage, angerichtet. Je kleiner die Knochen zerhackt sind, um so kräftiger schmeckt die Brühe. Vor dem Anrichten eine Prise Zucker daran.

**Gebadene Fruchtpolenta.** Ein halbes Pfund beliebiges Obst wird in Zuckerwasser weich gekocht und dann in Stücke geschnitten. In der Zwischenzeit vermischt man 150 Gramm mehrmals entwässerten Maisgries und 1/2 Liter Magermilch zu einem glatten Brei, in dem man das zerhackte Obst ohne den Saft rührt. Das ganze wird in eine ausgefettete Form getan und mit dem Schnee von zwei geschlagenen Eiern überzogen. In mätkiger Hise backt man die Speise hellbraun und reicht sie mit dem geliebten Obstsaft. S. R.

## Grete Gerting / Wenn man nervös ist...

Nicht immer unerzogen | Verborgene Ursachen der Nervosität | Der Arzt ersetzt den Scheidungsrichter

Nervosität ist Ungezogenheit, behaupten manche, und sicher ist in sehr vielen Fällen diese Diagnose zutreffend. Mann oder Frau lassen sich zu sehr gehen, geben ihren Nerven nach, werden gereizt und lassen ihre schlechte Stimmung an ihre Umgebung aus. Das kann unerträglich sein. Die Frauen früherer Zeiten waren besonders groß in solchen nervösen Anfällen, aber damals fanden die Männer das noch irgendwie reizvoll, und die gut inszenierten Ohnmachtsanfälle und Tränen versetzten ihren Eindruck nicht. Die Frau von heute muß sich sagen, daß der Mann für Frauen dieser Art kein Verständnis mehr hat. Es gibt zu viele klaräugige, wohlhabende Mädchen, als daß er für eine unter ihren Nerven leidende Frau sehr viel Verständnis oder gar eine Vorliebe haben sollte.

Dennoch ist natürlich nicht jede Form von Nervosität mit dem Ausdruck Ungezogenheit abzutun. Wir alle wissen, daß es Tage gibt, in denen wir uns einfach nicht zurechtfinden können. Wir sind mit dem linken Fuß zuerst aufgestanden und finden alles, was uns begegnet, schwierig und unglücklich, ja, wir sind böse auf uns selber und sehen uns in Opposition zu allem und jedem. Bismarck hat diese ganze Gerechtigkeit ihre Ursache in einer krankhaften Störung des Organismus. Nervöse Menschen brauchen nicht immer unerzogene Menschen zu sein, sie können auch kranke Menschen sein — dann aber sollen sie erst recht das Uebel bei der Wurzel packen.

Schon die alten Griechen wußten, daß der gesunde Mensch in gleichgewichtiger Stimmung sein mußte; jede Störung des Gleichgewichts haben sie daher als krankhaft an und nannten einen übermäßig reizbaren Menschen einen Cholericen, womit sie ausdrückten, daß mit seiner Galle etwas nicht in Ordnung sei. Auch heute sehen wir oft, daß auf eine Zeit der Reizbarkeit irgend eine akute Krankheit folgt; so sind zum Beispiel Blinddarmentzündungen oft durch schwere Reizbarkeiten eingeleitet. Deshalb sollte jede Frau, die eine ungewöhnliche Verärgertheit und Unlust an sich wahrnimmt, den Arzt aufsuchen und das gleiche von ihren Angehörigen verlangen, wenn ihr Verhalten zu Besorgnissen Anlaß gibt. In den meisten Fällen ist die Leber an ihrem unnormalen Zustand schuld, und zwar wird hier das Uebel oft dadurch verursacht, daß die Leber nicht imstande ist,

die Fettbestandteile der Nahrung richtig aufzulösen, so daß sich infolgedessen im Körper ein Säureüberfluß bildet. Dies führt zu krankhaften Zuständen der Galle, durch die wieder Gehirn und Nerven gereizt werden. Bei reizbaren Kindern kann man oft dem Uebel abhelfen, wenn man ihnen täglich ein großes Stück Wurzler gibt, wodurch die Leber in ihrer Arbeit wirksam unterstützt wird. Das ist ein sehr einfaches Mittel, das so harmlos ist, daß man ruhig einen Versuch damit machen kann. Auch bei Erwachsenen, die unter Reizbarkeit leiden, tut das Mittel gute Dienste. Selbst das Herz klopfen, das sich bei Leberkranken häufig findet, wird durch dieses harmlose Mittel gestillt. Denn Herzklopfen ist genau so eine Folge reiz-

## Varianten in Blusen

Es wird zu Beginn der Herbstsaison gewiß wieder nötig werden, die volkswirtschaftliche Bedeutung der Mode im allgemeinen und besonderen zu betonen, weil sonst die Reichhaltigkeit des Gebotenen leicht den Eindruck erwecken könnte, daß hier nicht Maß gehalten wird. Das diktatorische „Man trägt“ ist zur Begegnung dieses Vorwurfs darum besser durch „Es gibt“ zu ersetzen, denn die der Einzelnen gesteckten Ziele sind nicht nur vom Geschmack, sondern hier noch von den Mitteln abhängig. Innerhalb dieses Rahmens spielen wieder die Modekleidlichkeiten eine überragende Rolle.

Wenn die Zeit der Sommerkleider vorüber ist, tritt die wollene Ueberkleidung wieder in ihre Rechte und damit auch die Wulst, die zusammen mit einem hübschen Rock eine geschmackvolle Uebergangs- und Herbstkleidung ergibt. Und je nach dem Zweck wird das Material gewählt. Am aktuellsten ist jetzt Wollflanell, der die Vorzüge leichter und schwerer, gut wärmender Stoffe in sich vereint. Der hochgeschlossene sportlichen Form, mit oder ohne Schopf, ist der Vorzug zu geben. Dabei ist nicht unbedingt der Umlegefragen, mit Knöpfen oder einem Band geschlossen, vorzuziehen, denn auch mit einer geraden Stehragenblende mit Enden zum Binden oder mit einem drapierten Schal lassen sich die neuesten Ausschnittwirkungen erzie-

barer Nerven wie schlechte Laune und Verstimmung.

Natürlich kann die Reizbarkeit auch andere und oft tiefergehende körperliche Ursachen haben, deshalb soll man in hartnäckigen Fällen immer den Rat des Arztes einziehen. Wenn man diesen Standpunkt annimmt, werden bestimmt die Scheidungsanwälte weniger zu tun bekommen; die Fälle, in denen zwei Menschen sich „auf die Nerven gehen“ und deshalb das Zusammenleben unerträglich finden, würden seltener werden, wenn jeder von ihnen an einer Kräftigung seiner Nerven arbeitete, denn sehr oft finden wir, daß es ganz belanglose Kleinigkeiten sind, die einer bei dem andern nicht ertragen kann, über die wir aber in guten Tagen mit einem Lächeln hinweggehen. Vielleicht ist also der Zeitpunkt gar nicht mehr fern, daß die Scheidungsanwälte, statt ihre Klienten vor die Schranken des Gerichts zu bringen, sie lieber zum Arzt schicken, der, wenn er geschickt ist, ein besseres Heilmittel für die Ehe finden wird, als das Scheidungsurteil es ist.

## Große Sehnsucht eines kleinen Mädchens / Von Hans Strahl

Marga Burg, zwanzig Jahre. Eigentlich wollte sie ja Malerin werden. Aber wenn die Zeiten so schlecht sind und man den Eltern helfen muß, da steht man mit seiner brennenden Sehnsucht im Tagelohngeschäft von Frau K. und verkauft Kleider. Graue langweilige Kleider und bunte überladene. Dabei kann man durch das Fenster den Bahnhof sehen und die große Bahnhofstraße. Und bei jeder Drehung des Heißers fährt ein Zug ab, die Lokomotive stößt durch den Schornstein einen Schrei aus. Da gibt es in der Gegend einen Kuck.

Sieben Uhr. Geschäftsschluss. Noch schnell eine Karte an die Eltern in den Kasten geworfen. Dann im Laufschritt heim durch die grau verregneten Kleinstraßen. In dem kleinen, etwas ungemütlichen Wohnzimmerchen ist es kühl. Wo was tun? Schon ins Bett gehen? Nein. — Ins Kino? Theater? Nein. Freunde sind nicht da. Marga ist sehr allein. Zu viel mit sich beschäftigt. — Man möchte einmal wieder etwas Besonderes tun, um froh zu werden. Sie hüpft sich schnell, zieht den kleinen Tageskoffer unter der Couch hervor. Nacht-hemb, Zahnbürste, etwas Geld. Das schmale hohe Hans liegt hinter ihr, grau und verloschen. Zurück zur Bahn. Sonntagskarte mit Zuschlag für den nächsten D-Zug, der abfährt. Vier Minuten. Sie rast durch die Sperre, die Lokomotive holt zischend entweicht der Dampf, die Lokomotive halt Atem und rückt an. Das schmale, dunkle Gesicht an die Scheiben gepreßt, steht Marga im Gang eines Drittklassewagens. Das Herz springt. Draußen wird der Bahndamm dunkel, vereinzelte rote Lichter wachen. Es ist Nacht geworden. Regen gleitet an den Fenstern hinunter. Aus dem

Rhythmus der Räder wird eine Melodie. Eine Stunde.

Warum eigentlich gerade Dortmund? Wenigstens eine andere Stadt, andere Gestirne, Schaufenster, Häuser. In den Straßen ist Leben. Marga läßt sich treiben. Botenstraße — Danzigerstraße. Kino neben Kino und erleuchtete Schaufenster. Ueberall frohe Abendmienen. In den Augen spielen werden schwer und die grüngrauen Augen kumpf. Wenn man sentimental wird, muß man ins Bett. In einem sauberen Hotelzimmerchen fällt sie traumlos in Schlaf.

Marga hat gar nicht gewußt, daß es noch richtige Wunder gibt. Sie hört eine tiefe, schwingende Männerstimme eine Karte nach Duisburg verlangen und sieht schmale, lange, etwas bräunliche Hände nachlässig das Geld zählen. Und diese Hände sind merkwürdig lebendig, jeder Finger hat eigenen Ausdruck und fühlt und greift. Sie kann sich gar nicht davon losreißen. Wie er Handschuh darüber ziehen will, zuckt ihre kleine sehr schmale Hand. Vor Erkaunen dunkle, klare Augen taufen die unbedürftlichen Flächen ihres blauen, etwas gequälten Gesichtes ab. Ein Blick auf die Uhr. „Kommen Sie!“ Dann geht alles sehr schnell. Marga hat nicht Zeit zum Denken. Sie bekommt eine Karte, da steht etwas drauf. Am nächsten Sonntag wird sie in Duisburg sein. Sie fühlt einen Moment, wie seine Finger sich warm um ihr Hand schließen.

Und der D-Zug fährt, und die Räder schlagen — am Sonntag in Duisburg — am Sonntag in Duisburg. Man wacht erst wieder auf am Mon-

tag morgen im Geschäft. — Inventurausverkauf. Man hat zu tun, keine Zeit zum Träumen. Alle Anproben sind besetzt. „Ich möchte gern ein Wollkleid, aber hochgeschlossene.“ — „Ach nein, das steht mir ja gar nicht. Es kann vielleicht auch ein seidenes sein. Ich kann's mir ja weghängen.“ Und wenn man denkt, man hat etwas verkauft, dann gefällt es dem Herrn Gemahl nicht. Die Füße tun weh. Müde ist Marga auch. — So gern mal eben denken, am Sonntag in Duisburg. „Marga, bedienen Sie in der kleinen Anprobe!“

Vier Monate geht man schon so ins Geschäft, jeden Morgen. Vorher da war man im Gymnasium, auf der Kunstgewerbeschule, hat bei einem Maler im Atelier arbeiten dürfen. Aber nicht zurückerdenken. Heute und Morgen. Arbeiten — und am Sonntag —

— Dortmund! — Zigarettens — Zeitung! — Schokolade — Keks — Obst! Dortmund — Duisburg!

Ein schmalere, hochgestreckter Kopf. Selbst die braunen, schon grau verblühten Haare zu dem dunklen unregelmäßigen Männergesicht. Den weichen, breitrandigen Hut in der Hand, wartet er, den Oberkörper etwas vorgebeugt, hinter der Sperre. Marga hält sich hinter dem breiten Rücken einer Mitreisenden und steht plötzlich vor ihm. Ein Lächeln — und sie fahren mit der Straßenbahn durch die Stadt dem Hafen zu. Kleine Blide spielen hin und her. „Nur noch Ende — alle austreten!“ Morgenwind feht über die Rheinbrücke. Wie ein Feuer tanzen Marga die braunroten Haare um den runden Kopf. Kein Wort ist noch gesprochen. Nur ihre Augen sehen das gleiche. Den weiten Rhein, grauen Himmel mit leuchtendem Horizont, davor die geradlinigen schwarzen Schornsteine und Defen. Langsam schleppen sich breite Rheinkähne durch den bewegten Wasserspiegel.

Traurige langgezogene Strenentöne werden vom Windwehen getragen. — Brückenzoll — 15 Pfennige. Dann sitzen sie an einem sauber geputzten Holztisch irgend einer Kneipe. Es ist noch kühl. Wenige Schiffer trinken ihren Schnaps. —

Marga hält Michaels Hand. Sie hat noch das Gefühl, er kann plötzlich wieder verschwinden, alles ist ein Traum. Wie sie lebt, will er wissen? Sie hatte doch überlegt, daß sie gar nichts von sich erzählen will. Aber da kürzen die Worte schon aus ihr heraus. Schlichter, traurige, arme Worte, die sie gar nicht aufhalten kann. In seine Augen spricht sie hinein, die das ganze kleine Mädchen mit seiner großen Sehnsucht in sich aufsaugen. Marga wird so warm und weich, daß sie alle Kraft gebraucht, um nicht zu weinen. Ein Mensch ist bei ihr, der gut ist und der ihr helfen will.

Michael ist Maler, und als Marga hört, wer er ist, da bekommt sie ganz runde, ängstliche Augen. Nein, nicht traurig sein, sie soll Vertrauen zu ihm haben. Sie soll die Stellung kündigen und in seinem Atelier arbeiten. „Und wovon leben?“ sagt sie noch immer etwas zaghaft. „Dafür werde ich schon sorgen. Man muß sich nicht schämen, wenn man etwas geschenkt bekommt! Und übrigens helfen wir uns ja gegenseitig. Du hälst mein Atelier in Ordnung, das hat es sehr nötig. Dafür Wohnung und Essen, ja?“

Das ist so überwältigend schön! Wie eine Schlafwandlerin geht Marga nehm Michael her und begreift noch gar nicht, daß das wirkliches Leben ist. Ganz besorgt steht er seine kleine Kameradin an. Auf der Brücke heult solch ein Sturm, daß er sie halten muß. Da stößt sie plötzlich ganz unmutig einen Schrei aus und fällt ihm in die Arme. „Ach, ich muß einmal hören, ob ich eigentlich noch lebe!“ sagt sie aufatmend ganz leise. . .

# Der Algott Chinas wird geraubt...

## Schauspielkunst, Räuberromanik und Edelmut im Reiche der Mitte

Der Name *Laipeitang* wird in ganz China fast mit derselben Achtung genannt wie der Name einer Gottheit. Zu ihm pilgern Hunderttausende in der Erwartung eines unbeschreiblichen Genusses. *Laipeitang* ist — Schauspieler!

Bekannt kein Star im europäischen oder amerikanischen Sinne. Es kommt nicht vor, daß man ihn unter stürmischem Jubel auf den Schultern nach Hause trägt, oder daß man nach europäischem Vorbild Autogramme von ihm erbittet. *Laipeitang* steht, um mit den Worten eines Chinesen zu sprechen, „viel zu hoch über der gewöhnlichen Welt als daß man sich an ihn heranwagen könnte“. Seine *Honoraire* sind in Höhe und Würde die manchen Hollywood-Stars erheblich übertreffen, zum mindesten steht er in der Rangordnung der gutverdienenden Schauspieler an allererster Stelle. In Peking besitzt *Laipeitang* einen Palast aus Marmor, in dem alle Möbelstücke aus edelsten Ebsägen gefertigt sind. Geräte aus Gold und Silber, Edelsteine in kunstvollsten Fassungen findet man dort neben Sammelstücken von unschätzbarem Wert. Gewiß, dieser Schauspieler ist nicht so reich wie die Dynastien des alten China, aber er schätzt keine ungeheure Popularität mehr als den materiellen Besitz, den jene ihm voraus haben.

*Laipeitang* tritt nur wenige Male im Jahre auf. Dann aber zieht eine Wolke von mehr als tausend Kilometern kommen die Zuschauer im Auto, zu Pferde und mit der Eisenbahn, um ihren Heros zu sehen. Kein Weg ist zu weit, keine Strapaze zu groß, um ihn agieren zu sehen.

### Unerreichter Darsteller schöner Frauen

Und sein Spiel ist ein Agieren. Die chinesische Vorstellung dauert einen ganzen Tag. Acht Stunden lang kann man *Laipeitang* bewundern. Er spielt nur Frauenrollen, denn in China dürfen Frauen nicht Theater spielen; ihr Tätigkeitsgebiet bleibt auf das Haus beschränkt. Auch heute noch hält der traditionelle Chinese an dieser Sitte seiner Väter fest.

Die Stärke *Laipeitangs* als Schauspieler liegt in der Bewegung, in der tänzerischen Ausdrucksform althergebrachter Sagen und Geschichten. Eine Handbewegung von ihm bringt Zuschauer zu Raserei und Verzückung, sein Lächeln verführt den Chinesen mit der ganzen Unbill der Welt. Und wenn *Laipeitang* auf der Bühne ist, dann schweigen Zehntausende von Zuschauern in andachtsvollem Schauen; man kann die berühmte Stednadel zur Erde fallen hören. In seinem prachtvollen Hause führt der Schauspieler das Leben eines reichen Mannes, der sich nicht viel aus der Welt macht.

### Spurlos verschwunden

Eines Tages kommen, wie sich später herausstellt, Räuber aus den südlichen Provinzen nach Peking. Sie sehen diesen herrlichen Palast, vermehren in dem Besitz natürlich einen immensreichen Chinesen, ohne zu wissen, wer dieses Haus bewohnt. Ihr Entschluß ist schnell gefaßt. Sie statten dem Palast einen nächtlichen Besuch ab. Ein Diener stellt sich in den Weg. Ehe er schreien kann, hat sich eine gelbe Hand auf seinen Mund gepreßt. Er wird gefesselt und geknebelt. Die Männer eilen weiter. Aber sie haben keine Augen für die Schätze, die in den einzelnen Zimmern zu finden sind. Mit sicherem Instinkt begeben sie sich in das Schlafgemach *Laipeitangs*, wie Ragen schleichen sie sich an dessen Lagerstatt heran. Im nächsten Augenblick

sind sie über ihn hergefallen, ein Tuch preßt sich um seinen Mund, und schnell werden seine Hände gefesselt. Wie eine Puppe wird er in die Höhe genommen und aus dem Hause getragen. Dieser Menschenraub ist so schnell und lautlos vor sich gegangen, daß niemand etwas davon bemerkt hat. Am anderen Morgen geht ein Schrei des Entsetzens und des Zornes durch Peking, plant sich fort weit in das Land der Mitte. Keine politische Frage ist wichtiger als die Sorge um das spurlose Verschwinden des Schauspielers. Die Polizei findet keine Spur. Man wirft ihr Unfähigkeit vor. Die Sorge um *Laipeitang* wächst. Vielleicht ist sein Leben in Gefahr. Die Deffektivität hungert förmlich nach Nachrichten. Bei einem Agenten des Schauspielers finden Versammlungen statt, die sich mit der Frage der Wiederauffindung befassen. Ein fast hoffnungsloses Unterfangen, denn China ist groß, die Menschenräuber haben zu viele und versteckte Schlupfwinkel. Aber man be-

stellt Detektive, es bilden sich Komitees. Was wird, wenn *Laipeitang* nicht wiederkommt? Die Stimmung hat einen revolutionären Charakter angenommen. Das Volk ist nervös geworden. Und das ruhige, gleichmäßige chinesische Volk wird eigentlich nur nervös, wenn seine Idole verletzt werden.

### Zwei Millionen Dollar Lösegeld

Da kommt an jenen Agenten ein Brief. Die Räuber fordern für den Mann aus dem Palast zwei Millionen Dollar Lösegeld. Sie haben irgendwie erfahren, daß dieser Agent sich um ihren Befangenen bemüht, also glauben sie bei ihm an der richtigen Adresse zu sein.

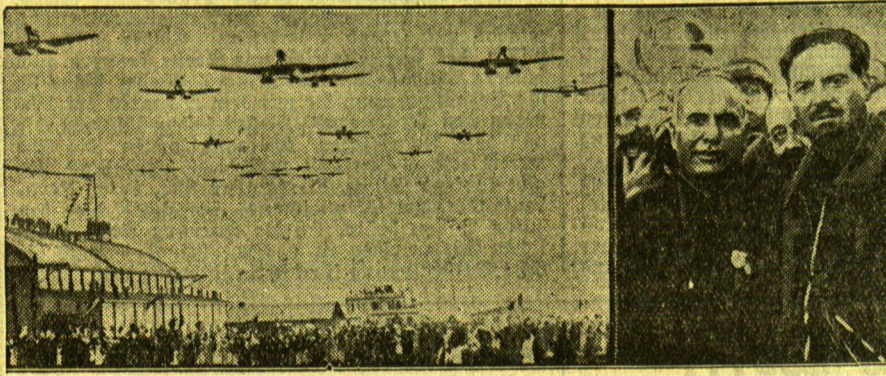
Der Agent ist rastlos tätig. Spenden für das Lösegeld werden gesammelt. Jeder gibt, als wäre es eine heilige Sache. Und das Unglaubliche geschieht: schon nach wenigen Tagen ist die

Summe erreicht. Reiche Chinesen hatten Hunderttausende gegeben! Das Fieber der Erwartung steigt. Wenn er kommt, dann will man ihm einen triumphalen Empfang bereiten. Er soll sehen, wie sie ihn alle lieben. So sind sie, die Chinesen. Für den Europäer ist es schwer, wenn nicht gar unmöglich, hinter die Seele dieses Volkes zu kommen.

### Laipeitang kehrt zurück

Und dann geschieht das Wunder. Ebenso plötzlich wie er verschwunden, taucht *Laipeitang* wieder auf. Ohne daß das Lösegeld an seinen Bestimmungsort gebracht worden ist! Man hat ihn freigelassen, ohne ihm auch nur ein Härchen zu krümmen. Und chinesische Menschenräuber sind sonst nicht menschenfreundlich. Und welches war der Grund dieser zunächst unerklärlichen Freilassung des Geraubten? Die Räuber hatten erfahren, wen sie eigentlich geraubt. Dem großen Schauspieler schenken sie sofort die Freiheit, nur mußte er sich verpflichten, kein Wort über seine Erlebnisse zu verlauten zu lassen.

Und China atmete auf. Die nächste Vorstellung *Laipeitangs* wird ohne Zweifel der größte Erfolg seines Lebens.



Originalbilder von Valbos Empfang in der Heimat

Unsere beiden Aufnahmen schildern den Empfang des italienischen Heerführers nach seinem erfolgreichen Atlantikflug in dem römischen Flughafen Ostia: (links) das Valbo-Geschwader trifft über Ostia ein, (rechts) Mussolini und Valbo, der zum Luftmarschall ernannt worden ist, nach der ersten Begrüßung.

## Leprakranker als Blinder Passagier...

### Die Schreckensfahrt des „Glowing Star“ — 150 Menschen müssen in Quarantäne

G. P. Vancouver, Mitte August.

Auf einer kleinen Insel der Chamib-Bai flattert seit Tagen die gelbe Fahne. Zwischen den hölzernen Baracken wandeln lebende Gespenster umher. 152 Menschen, die vielleicht auf Jahre hinaus zur angstvollen Dual des Bartens verdammt sind. Bläß, hochlänglich, mit irr flackernden Augen schleppen sie sich täglich zur Küste und starren stundenlang aufs Meer hinaus — nach der Rettung, aus der sie ihre Rettung oder ihr Urteil erwarten. Wenn das Urteil kommt, wird es kaum anders lauten als auf lebendiges Begrabensein...

An einem Dienstag nachmittags geschah es, daß die Chamib-Bai plötzlich von Panik erfasst wurde. Was war geschehen? Nichts anderes, als daß ein ziemlich moderner, 3000 Tonnen großer Frachtdampfer mit lautem Strengeheul durch die Gewässer glitt. Aber kaum hatten ihn die anderen Schiffe erspäht, als sie zu flüchten begannen. In den Docks blieben die Arbeiter erschreckt stehen. Von dem Heck des Dampfers flatterte unheilvoll die gelbe Fahne... Eine Abteilung der Hafenpolizei begab sich mit dem Oberarzt Dr. Berry Sivan an Bord des Schiffes. Es war, als ob das Grauen von dem Dampfer Besitz ergriffen hätte. Überall traten ihnen verzweifelte, vor Angst und Aufregung halb irr sinnige Menschen entgegen. Manche von ihnen warfen sich, als sie der Uniformen ansichtig wurden, schreiend und jammernd zu Boden. Und die Kommission erschraf vollends, als ihr der Kapitän des Schiffes, C. F.

Sackmann gegenübertrat. Der sonst so frische und kraftvolle Fünfziger war nur noch ein menschliches Dasein.

### Das Löwengesicht taucht auf

Was war auf dieser seltsamen Fahrt geschehen, daß den Kapitän und den anderen Insassen des Schiffes so völlig außer Rand und Band gebracht hat? Aus den Erzählungen des Kommandanten erfuhr man nach und nach die gespenstischen Vorgänge, die dem „Glowing Star“ in ein Schiff des Schreckens verwandelt hatten. Der Dampfer befand sich mit einer Ladung von Baumwolle, Schilf und Bananen auf der Fahrt von Manila nach Vancouver. Er hatte unterwegs den Hafen von Honolulu angelaufen und eilte seinem Bestimmungsort zu. Nun befand er sich unter 154 Grad und 5 Minuten Länge und 28 Grad, 3 Minuten und 2 Sekunden nördlicher Breite. Der 1. Offizier hatte Dienst auf der Kommandobrücke. Plötzlich spürte er die Ohren. Laute, die kaum noch menschlichen Ursprung erkennen ließen, drangen an sein Ohr. Es klang wie das Heulen eines Tieres, das den Tod flieht. Einige Matrosen kamen aufs Deck gerannt. Ihre Gesichter waren vor Angst verzerrt. Und jetzt erblickte auch der Offizier eine Erscheinung, die ihm das Blut in den Adern erstarren ließ. Aus einem der Lagerräume hatte sich eine in Lumpen gekleidete Gestalt losgelöst, die nun über das Deck auf die entsetzten Matrosen zuschritt. Das Gesicht hatte kaum

noch etwas Menschenähnliches. Es sah einer schrecklich entstellten Löwenfratze ähnlich.

„Leptra“, durchzuckte es blitzschnell das Gehirn des Offiziers. Er kannte die Bedeutung dieses fürchterlichen Löwengesichts, das ihm wie eine Erscheinung aus dem Inferno entgegentrat. Seine Verblüffung war ebenso groß wie das Entsetzen. Es schien ihm unfassbar, daß das Löwengesicht überhaupt auf das Schiff geraten konnte!

### Die verhängnisvollen Schreckschiffe

Schritt für Schritt kam der Ausfärbige vorwärts. Schritt um Schritt wichen die Matrosen zurück. Einige brachen in hysterische Schreie aus. Der Kranke näherte sich der Kommandobrücke. Und da verlor auch der 1. Offizier seine Nerven. Er zog den Revolver und rief dem Löwengesicht mit heiserer Stimme „halt“ zu.

Die Jammerschreie blieben stehen. Tränen rannen über das entstellte Gesicht, die Rippen formten menschliche Worte. Aus den wirren überfärbten Reden des Leptrakranken konnte man nur soviel entnehmen, daß er in der Nacht aus dem Ausfärbigenlager auf der Insel Pal Wan bei Manila entflohen war und sich im Schutze der Dunkelheit auf das Schiff geschlichen hatte. Und noch etwas erzählte man: daß er offenbar noch eine Fluchtgenossin hatte.

„Sie ist tot“, wimmerte der Kranke. „Liegt seit zwei Tagen zwischen den Bananen. Lassen Sie mich auf dem Schiff. Ich will wieder nach Hause!“

Und da beging der Offizier eine verhängnisvolle Dummheit. Er gab einige Schreckschiffe ab, um den Mann am Weitergehen zu hindern. Die Wirkung war unerwartet. Das Gesicht des Ausfärbigen verzerrte sich vor Wut, er bekam einen regelrechten Tobsuchtsanfall. Im Nu war er auf der Kommandobrücke, stürzte auf die Kabine des Steuermanns zu, der plötzlich die Glasscheibe splitternd hörte und die Löwenfratze unmittelbar neben sich auftauchen sah... Wie von Furiem gejagt stürzte er von seinem Platz fort. Der unerwartete Anblick hatte bei ihm einen schweren Nervenschock ausgelöst. Er blieb für die ganze Dauer der Fahrt dienstunfähig.

Der Kranke fand den Revolver, den der Offizier fallen gelassen hatte und steckte ihn in die Tasche. Auf dem Schiff befanden sich 32 Passagiere, die sich voller Schrecken in ihren Kabinen einschlossen. Das Löwengesicht ging die Kabinen entlang, klopfte mit dem Schaft seines Revolvers an die Türen. Dann begann er sich die zeretzten Kleidungsstücke vom Leib zu reißen und warf damit nach den Matrosen. Die meisten Matrosen flüchteten in den Mannschaftsraum, sperreten sich dort ein und waren um keinen Preis dazu zu bewegen, den Raum zu verlassen.

### Auf Menschenjagd

Zwei Matrosen, die sich verspätet hatten, klopfen vergeblich an die Tür des Mannschaftsraumes. Man wollte ihnen nicht öffnen. Der Kranke kam auf sie zu. Einer der Matrosen, ein blutjunger Mensch, schrie wild auf und stürzte sich ins Meer. Der zweite, John Carp, ein bärenharter Mann, stürzte auf der Flucht in einen der tiefen Baderäume und brach sich das Genick.

Inzwischen war die Dunkelheit hereingebrochen. Der Kapitän, der als einziger den Kopf behalten hatte, versuchte vergeblich seine Leute zur Suche nach dem inzwischen verschwundenen Kranken zu bewegen. Sie hätten sich lieber zusammenschließen lassen. Nach und nach gelang es dem Kapitän, die Leute zu beruhigen und die Mutigsten unter ihnen wurden mit Waffen ausgerüstet. Auf der Kommandobrücke, vor dem Kessel- und Maschinenraum standen bewaffnete Wachen, die den Befehl hatten, den Kranken bei einem neuerlichen Angriff niederzuschießen.

In den Morgenstunden begann die Jagd nach dem Löwengesicht. Er hatte sich irgendwo in den Lagerräumen verkrochen. Der erste Offizier, der die Scharte vom Vortage auswehen wollte, drang mit fünf bewaffneten und mit Lampen ausgerüsteten Matrosen in den großen Lagerraum ein. Auf einer Bananenstippe fanden sie die Leiche einer Frau. Sie hatte ein feldtun jugendliches und unzerhörtes Gesicht. Und nun begannen die Jäger allmählich die Zusammenhänge dieser Tragödie zu begreifen. Irigendwie war es dem Paar gelungen, aus dem Leptralager zu entkommen. Mehr als vierzig Tage hielten sie es in dem Versteck auf dem Schiff, in der feldtunstickigen Luft des Bananenlagers aus. Dann starb die Frau. Schmerz, Grauen und Angst vor dem Alleinsein hatten den Kranken dann an Deck getrieben...

Die Suche ging weiter. Nach 36 Stunden schien man endlich das Löwengesicht wieder entdeckt zu haben. Im Lager Nr. 9 war der Kapitän selber mit einigen Leuten auf der Suche, als ein Schuß frauchte und eine Kugel an ihm vorbeiflog. Ein Matrose ließ seine Lampe ausblitzen, unmittelbar darauf schoß der Kapitän, ein Körper vollerte zu Boden... Das Schreckgespenst des „Glowing Star“ war tot.

Aber damit hatte die Tragödie der 152 Menschen — 120 Seeleute und 32 Passagieren — noch nicht ihr Ende gefunden. Jetzt hatten sie in der Quarantäne ihres Schicksals...



### Quer durch die Deutschen Leichtathletikmeisterschaften

die in Köln zum Austrag kamen: (oben, von links) eine Ueberraschung brachte der Leipziger Primaner Long, der mit 7,65 Meter einen neuen deutschen Weitsprungrekord aufstellte — der Limbacher Turner Borchhoff holte sich auch diesmal wieder die Hochsprung-Meisterschaft mit 1,94 Meter — im Hammerwerfen siegte Seeger-Oswell ebenfalls mit einer neuen Bestleistung von 47,49 Meter — (unten, links) Brauch, der spätere Sieger im Marathonlauf (2 Stunden, 35 Minuten, 46 Sekunden) auf der Strecke; rechts neben ihm der vorjährige Meister de Bruyn, der Dritter wurde — (unten, rechts, von rechts) der Altmeister SA-Mann Houben beglückwünscht Borchmeyer zu seinem Siege in den Sprintstrecken — anschließend der vorjährige Meister SS-Mann Jonath, dann Hendrix, der Zweite wurde.

offern von 3-4 Kindern je Ehe aufweisen. So kommt es, daß die Hülfschulen, in denen solche behinderte Kinder unterrichtet werden, weit höhere Geschwulstzahlen verzeichnen, als alle übrigen Schulen. Bei einem solchen Verhältnis ändert sich aber die Zusammensetzung eines Volkes von Generation zu Generation, so daß in etwa drei Generationen die wertvollste Schicht von der minderwertigen völlig überwiegt ist. Das bedeutet aber das Aussterben der hochwertigen Familien, so daß demnach höchste Werte auf dem Spiele stehen. Es geht um die Zukunft des deutschen Volkes.

Dies ist das nationalsozialistische Prinzip: „Gemeinnutz vor Eigennutz“ im Sinne wahrer, richtigverstandener und weitblickender Humanität wohlwollig ein. Aus weiten Kreisen des deutschen Volkes wurde längst die Forderung erhoben, durch Erlass eines Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses das biologisch minderwertige Erbgut auszuschalten. Da die Sterilisierung das einzige sichere Mittel ist, um die weitere Vererbung von Geisteskrankheiten und schweren Erbkranken zu verhindern, muß das neu verkündete Gesetz als eine Tat wahrer Nächstenliebe und Vorsorge für die kommenden Generationen angesehen werden.

Das neue deutsche Gesetz ist von größter Vorsicht und Zurückhaltung befeht. Es geht von der Erkenntnis aus, daß es nicht alle Erbkranken, vor allen Dingen nicht alle leichteren Fälle von Geistesstörungen und auch nicht den gesunden Träger von Erbkrankheiten erfassen kann; es will zunächst nur die Krankheitsgruppen einbeziehen, bei denen die Regeln der Vererbung mit großer Wahrscheinlichkeit einen erbkranken Nachwuchs erwarten lassen. Dies trifft z. B. bei angeborenem Schwachsinn, bei Geisteskrankheiten, bei erblicher Fallsucht, Weitsicht, bei erblicher Blindheit oder Taubheit und bei den schweren erblichen körperlichen Mißbildungen zu. Besonders wichtig ist die Bestimmung, daß die Sterilisation auch an solchen Personen vorgenommen werden kann, die an schwerem Alkoholismus leiden.

Der Antrag auf Sterilisation muß schriftlich bei den zur Durchführung des Gesetzes eingeführten Erbgesundheitsgerichten eingereicht werden. Zuständig ist das Erbgesundheitsgericht, in dessen Bezirk der Betreffende seinen Gerichtsstand hat. Das Erbgesundheitsgericht wird einem Amtsgericht angegliedert und mit einem Amtsrichter und zwei Ärzten besetzt, von denen der eine ein beamteter Arzt ist, während der andere mit der Erbgesundheitslehre besonders vertraut sein muß. Gegen den Beschluß des Erbgesundheitsgerichts ist Beschwerde zu dem dem Oberlandesgericht angegliederten Erbgesundheitsobergericht zulässig, das dann endgültig entscheidet. Ist die Unfruchtbarmachung endgültig beschloffen, so ist sie auch gegen den Willen des Unfruchtbarmachenden

auszuführen. Der beamtete Arzt beantragt die erforderlichen Maßnahmen bei der Polizeibehörde. Die Kosten des gerichtlichen Verfahrens trägt die Staatskasse, die des ärztlichen Eingriffs die Krankenkasse. Alle beteiligten Personen sind zur Verschwiegenheit verpflichtet.

Der chirurgische Eingriff selbst darf nur in zugelassenen Krankenanstalten von einem approbierten Arzt vorgenommen werden und erst nachdem der die Unfruchtbarmachung anordnende Beschluß endgültig geworden ist.

Das Gesetz trifft alle nur möglichen Vorsichtsmaßnahmen gegen jeden Mißbrauch und jedwede Härte. Deshalb wird auch bei den die Erbkrankheit des Volkes gefährdenden Kranken nur die Sterilisierung eingeführt, die durch eine völlig gesunde und ungeschädliche, minimalen operativen Eingriff die Fortpflanzung des Kranken verhindert, ohne daß irgend welche schwere seelische oder körperliche Veränderungen eintreten.

Um nicht den Eindruck zu erwecken, als stelle die Unfruchtbarmachung eine Strafe für die betroffenen Personen dar, ist bewußt davon abgesehen worden, das Gesetz mit der Unfruchtbarmachung von Verbrechern zu belasten. Das Reichskabinett hat jedoch bei Verabschiedung des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses ausdrücklich beschlossen, im Rahmen allgemeiner Sicherungsmaßnahmen gegen das

gemeingefährliche Verbrechertum durch ein Sondergesetz, das gleichzeitig mit dem Sterilisierungsgesetz in Kraft treten soll, die zwangsweise Entmannung (nicht Sterilisierung, sondern Kastration) gemeingefährlicher Sexualverbrecher zu regeln.

Alle diese Maßnahmen sind, um dies noch einmal zu betonen, nicht etwa doktrinaire Korrekturen am freien Wollen des Lebens im Sinne demokratischer Theorie, sondern sie sind im Gegenteil selbst eine kraftvolle Regung dieses geliebten Lebens, das sich aus der Zwangslage befreien will, in die welterne Theorie es gedrängt haben. Man brauche dem Gelingen und Wervollen nicht durch Gesetze aufzuhelfen, wenn es nicht lange Zeit an seiner freien Entfaltung gehindert worden wäre. Was das kritische Ausland anbelangt, so sollte es an den geschilderten Bestrebungen, wenn

schon ein wirkliches Verständnis nicht möglich ist und jeder Aufklärungsversuch sich als Veruch am untauglichen Objekt erweist, wenigstens das eine erkennen: daß dem heutigen Deutschland nur seine innere Regeneration am Herzen liegt, die Wiedererlangung aller sittlichen Kräfte im eigenen Volke. Gerade das neue Gesetz sollte dem Ausland einen Schlüssel zum Verständnis der deutschen Vorgänge geben und ihm beweisen, daß die Blide Deutschlands nicht nach fremden Gebieten gerichtet sind, sondern auf dem eigenen Volke ruhen.



Die SS. zieht durchs Brandenburger Tor in Berlin ein

Unter dem Jubel einer großen Zuschauermenge zogen die 10 000 Schutzstaffelmitglieder beim ersten großen SS.-Appell der Gruppe DII durch das Brandenburger Tor in die Reichshauptstadt ein. Der Schellenbaum des Brandenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 24 wurde den schwarzen Kolonnen der SS.-Männer vorangetragen.

## Wenn das Mittelmeer trocken gelegt wird

### Der phantastische Arbeitsbeschaffungsplan eines Deutschen

D. K. München.  
Der Münchener Architekt Dr. Zergel hat einen gigantischen Plan ausgearbeitet, dem alle europäischen Räte einschließlich der ungeheuren Arbeitslosennot in kürzester Zeit zu beheben wären — wie er verkündet. Es handelt sich um nicht mehr und nicht weniger als um die Senkung des Mittelmeerspiegels um rund 200 Meter.

Europa, diese kleine Halbinsel von Asien, so sagt Dr. Zergel, wird bald zerdrückt werden zwischen dem werdenden Panamerika, dem werdenden Panafrika und dem sich erhebenden Afrika. Es müssen Maßnahmen ergriffen werden, die der zu erwartenden Katastrophe zuvorkommen. Mit der Senkung des Mittelmeerspiegels um 200 Meter würde europäisches Neuland von 68 000 Quadratkilometern gewonnen, ein Neuland, das so fruchtbar wäre wie das beste Land der Erde.

Nach den Berechnungen Dr. Zergels strömen durch die Meerenge bei Gibraltar aus dem Atlantik in das Mittelmeer die Sekunde 88 000 Kubikmeter Wasser ein, und aus dem Schwarzen Meer durch die Dardanellen je Sekunde 4500 Kubikmeter. Um das Mittelmeer in ein riesiges und fruchtbares Sumpfgelände zu verwandeln, würde es genügen, zwischen Gibraltar und Afrika einen Damm, einen riesigen Staudamm zu errichten. Durch ein kunstgebautes Kanalsystem würde der Mittelmeerspiegel lediglich um 200 Meter gesenkt werden können, so daß noch genügend Möglichkeit wäre, auf dem verbleibenden Wasserweg den seilfertigen Großschiffahrtsweg weiterhin zu benutzen. In derselben Weise hätte ein anderer Damm bei der Enge von Gallipoli die Wasserhältnisse gegenüber dem Schwarzen Meer zu regulieren.

Die Kosten veranschlagt Dr. Zergel auf rund 20 Milliarden Mark — eine ungeheure Summe, aber für die Rettung Europas kann nichts zu teuer sein, argumentiert der Architekt. Wenn man die Kosten eines Krieges bedenkt, so fallen diese Kosten für den Aufbau der Menschheit fast nicht ins Gewicht. Aber nicht nur, daß man durch diese Arbeit eine ungeheure Fläche fruchtbarsten Landes gewänne, es würde nach Meinung Dr. Zergels auch die Arbeitslosigkeit aus der europäischen Welt geschafft werden. Die Bauarbeiten an den Dämmen würden mehreren Millionen Menschen Arbeit geben, und zwar auf eine Zeit von zehn Jahren.

Durch den gewaltigen Höhenunterschied zwischen dem Wasserspiegel des Atlantik und des Schwarzen Meeres einerseits und des Mittelmeerbeckensandes ließe sich elektrische Energie im Gesamtmaß von 175 Millionen Kilowattstunden erzielen, die Hälfte mehr als die gesamte Weltindustrie braucht. Europa würde nicht wissen, wohin mit dieser Energie. Sie könnte zur Bewässerung der Sahara verwendet werden.

Dr. Zergel ist felsenfest überzeugt, daß sein Plan sich verwirklichen ließe, und zwar mit den heute schon vorhandenen Mitteln. So sehr man geneigt ist, ungläubig den Kopf zu schütteln, — sind nicht die „Phantastereien“ eines Jules Vernes nicht auch reine Wirklichkeit geworden? Hat man nicht auch zunächst von der Trockenlegung des holländischen Iuderses als von einem phantastischen Projekt gesprochen, und eines Tages wurde es in Angriff genommen und verwirklicht? Freilich hat Dr. Zergels Projekt ganz unvergleichlich andere Maßstäbe — aber — wer weiß...?

## Ehrenvolle Berufung eines deutschen Architekten nach Jugoslawien

aus Berlin, 16. August. Professor Dr. h. c. Schulte-Naumburg, Dr. h. c., Direktor der Kunsthochschule in Weimar, der große deutsche Baukünstler und bekannte Vorkämpfer des nationalsozialistischen Kulturprogramms, wird augenblicklich in Bleib (früher Belgrad, in Jugoslawien), wo er vom König in persönlicher Audienz empfangen wird. Wie wir hören, wurde Professor Schulte-Naumburg nach Jugoslawien zur Beratung über ein wichtiges Bauprogramm gerufen.

## Auto rast gegen den Baum — ein Toter, zwei Schwerverletzte

wtb Düsseldorf, 16. August. Ein holländischer Personenwagen, der mit drei Personen besetzt war, rastete gestern auf der Straße nach Willich, in der Nähe von Schiefbahn, gegen einen Baum. Der Wagen wurde vollkommen zertrümmert. Ein junges Mädchen, voraussichtlich von Rheindt stammend, war auf der Stelle tot, während die beiden anderen Insassen, von denen der eine ein Holländer ist, mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus in Schiefbahn gebracht wurden.

## Mit dem Auto in den Gebirgsbach — Drei Todesopfer

aus Innsbruck, 16. August. Somagoi an der Stille-Jochstraße war am Sonnabendabend, wie erst jetzt bekannt wird, der Schauplatz eines schweren Autounfalls, das drei Menschen das Leben kostete. Ein Mailänder Auto durchbrach auf der Fahrt über die Serpentin der Stille-Joch-Straße das Gelande der Brücke über den Trafojer-Bach und stürzte in den tiefen zurzeit stark angeschwollenen Bach. Drei Herren ertranken. Ihre Leichen konnten noch nicht gefunden werden. Der vierte Insasse des Wagens durchschlug das Fenster des Autos und konnte sich ins Freie retten. Er hat sich den Fuß gebrochen.

## Ein Blitz traf das Mädchen . . .

wtb. Bregenz, 16. August. Bei einer Tour auf die Hammerpige wurden die 20 Jahre alte Hanna Helmlein aus Neupheim und ihr 14 Jahre alter Bruder von einem Unwetter überrascht. Ein Blitz traf das Mädchen, das den Abgang hinuntergeratet wurde und tot liegen blieb. Gut, Klei-

der und Schuhe waren vom Blitz zu kleinen Fetzen zerissen. Die Leiche wurde von Bergsteigern nach Mittelberg (Vorarlberg) gebracht.



Dohme — Deutscher Skullermeister

Bei den Deutschen Adermeisterchaften in Breslau holte sich Dohme-Guben den Titel im Einer. Unter Bild zeigt den Meister nach seinem Siege, während ihm eine kleine Verehrerin einen Blumenstrauß überreicht.

## Königsberger Produktenbericht

\* Königsberg, 15. August.  
Die heutigen Zufuhren betragen 39 inländische Waggons, darunter 17 Roggen, 1 Gerste, 1 Rüben. Amtlich: Weizen ohne Handel, Roggen 700-725 g 14,50, Gerste 14 Mark, Hafer ohne Handel. Tendenz: Roggen flauer, Gerste stetig. Freiverkehr: Weizen 17,80-17,90, Roggen 14,50-14,55, Sommergerste 14,90 bis 15,20, Wintergerste 14-14,20, Hafer 13-13,10 Mark. Tendenz: Roggen stetig, sonst ruhig.

# HANDEL UND SCHIFFFAHRT

## Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	15. 8. G.	15. 8. B.	14. 8. G.	14. 8. B.
Kaunas 100 Litaa . . .	41,71	41,79	41,71	41,79
Buenos-Aires 1 Peso . . .	0,928	0,932	0,928	0,932
Kanada . . . . .	2,957	2,963	2,912	2,923
Japan 1 Yen . . . . .	0,836	0,838	0,836	0,838
Kairo 1 ägypt. Pfd. . . . .	14,265	14,305	14,28	14,32
Konstantinopel 1 Trk. Pfd. . . . .	1,998	2,002	1,998	2,002
London 1 Pfd. St. . . . .	13,885	13,925	13,90	13,94
Newyork 1 Dollar . . . . .	8,147	8,153	8,112	8,118
Rio de Janeiro 1 Milr. . . . .	0,244	0,246	0,244	0,246
Uruguay . . . . .	1,449	1,451	1,449	1,451
Amsterdam 100 Guld. . . . .	169,68	170,02	169,68	170,02
Athen 100 Drachmen . . . . .	2,408	2,412	2,408	2,412
Brüssel 100 Belg. 500F . . . . .	58,58	58,70	58,60	58,72
Budapest 100 Pengö . . . . .	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden . . . . .	81,67	81,83	81,67	81,83
Helsingfors 100 fin. M. . . . .	6,144	6,156	6,144	6,156
Italien 100 Lire . . . . .	22,09	22,13	22,09	22,13
Jugoslawien 100 Din. . . . .	5,195	5,205	5,195	5,205
Kopenhagen 100 Kron. . . . .	62,06	62,18	62,09	62,21
Lissabon 100 Escudo . . . . .	12,67	12,69	12,67	12,69
Oslo 100 Kron. . . . .	69,98	70,12	70,08	70,17
Paris 100 Fr. . . . .	16,445	16,485	16,45	16,49
Prag 100 Kr. . . . .	12,42	12,44	12,42	12,44
Reykjavik 100 isl. Kron. . . . .	62,94	63,06	62,94	63,06
Schweiz 100 Fr. . . . .	81,09	81,25	81,12	81,28
Sofia 100 Lewa . . . . .	3,047	3,055	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten . . . . .	35,12	35,20	35,12	35,20
Stockholm 100 Kron. . . . .	71,68	71,82	71,78	71,87
Talinn 100 estn. Kron. . . . .	71,68	71,82	71,68	71,82
Wien 100 Schill. . . . .	47,45	47,55	47,45	47,55
Riga . . . . .	73,93	74,07	73,93	74,07
Bukarest . . . . .	2,488	2,492	2,488	2,492

Die 6prozente Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 15. August mit 100 Mark (am Vortage 100,25 Mark) notiert.

Berliner Ostdevisen am 15. August 1933. (Tel.)  
Warschau 47.— Geld, 47,20 Brief. Kattowitz 47.— Geld, 47,20 Brief. Posen 47.— Geld, 47,20 Brief. N. o. t. e. n.: Zloty große 46,80 Geld, 47,20 Brief. Kaunas 41,57 Geld, 41,73 Brief.

## Berliner Viehmarkt

Antlischer Bericht vom 15. August 1933

	Bez. f. 50 kg Lebdlgw
Ochsen, vollfleisch., ausgemästete, höchsten Schlachtwerts a) jüngere	—
b) ältere	—
Sonstige vollfleischige a) jüngere	33—34
b) ältere	28—32
Fleischige	24—27
Gering genährte	—
Bullen, jung, vollf., höchsten Schlachtwerts	—
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete Fleischige	31—32
Gering genährte	27—30
Kühe, jung, vollf., höchsten Schlachtwerts	24—26
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete Fleischige	23—26
Gering genährte	18—22
Färsen, vollf., ausgemäst., höchst. Schlachtw.	14—17
Vollfleischige	—
Fleischige	30—33
Gering genährte	27—29
Fresser, mäßig genährtes Jungvieh	23—26
Kälber, Doppellender bester Mast	18—25
Beste Mast- und Saugkälber	45—50
Mittlere Mast- und Saugkälber	40—46
Geringe Kälber	20—28
Geringere Saugkälber	30—38
Schafe, Stallmastlämmer	36—38
Weidemast	32—34
Jüngere Masthämmer:	
a) Stallmast	a) 34—35
b) Weidemast	b) —
Mittl. Mastlämmer und alt. Masthämmer	30—33
Geringere Lämmer und Hammel	25—30
Mastschafe	29—30
Mittlere Schafe	25—28
Geringe Schafe	17—23
Schweine, fetts über 300 Pfd. Lebendgew.	40—41
Vollf. von ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	41—42
Vollf. von ca. 200—240 Pfd. Lebendgew.	40—42
Vollf. von ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	38—40
Fleisch von ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	35—37
Fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—
Sauen	38—40
Auflauf: Rinder 1536, darunter 413 Ochsen	
Bullen 492, Kühe und Färsen 631, Kälber 2782, Schafe 7756, direkt zum Schlachthof —, Schweine 14703, zum Schlachthof direkt zum letztem Viehmarkt —, Auslandsschweine 23.	
Markterlauf: Bei Rindern ziemlich glatt, bei Kälbern in guter Ware ziemlich glatt, sonst langsam, bei Schafen langsam, bei Schweinen ruhig.	

## Wetterwarte

Wettervoraussage für Donnerstag, den 17. August  
Mäßige Winde vorwiegend südlicher Richtungen, zeitweise stark bewölkt, leichte gewitterhafte Schauer besonders im Westen des Gebiets nicht ausgeschlossen. Tag über warm.  
Übersicht der Witterung von Mittwoch, 16. August  
Die Gewitterstörung, die gestern früh über Westdeutschland lag, ist nach Schlesien weitergewandert. Sie wird zunächst nur den Westen unseres Gebiets beeinflussen. Das vom Atlantik heranziehende Tief verlagert sich nach Nordosten, so daß der Witterungscharakter in den nächsten Tagen nur leicht veränderlich sein wird.  
Temperaturen in Memel am 16. August  
6 Uhr + 13,5, 8 Uhr + 16,5 10 Uhr + 20,0

## Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

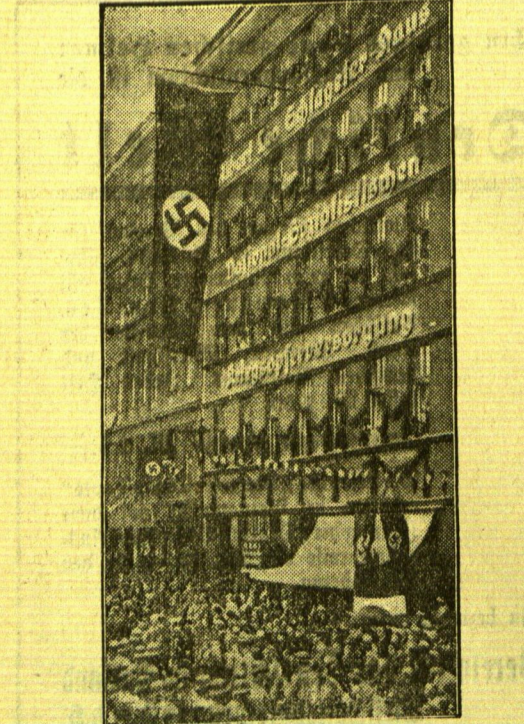
Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
651	Astena MS. (Groen)	Bungenäs	Schamottsteine	A. H. Schwedersky Nachf.
652	Dema MS. (Olsson)	Slite	Zement	Ed. Kraus
653	Elisabeth MS. (Junker)	Rügenwalde	leer	A. H. Schwedersky Nachf.

## Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
651	Friesland SD. (Jessen)	leer	leer	A. H. Schwedersky Nachf.
652	Paul Müller SD. (Larsen)	Rostock	leer	Ed. Kraus
653	Mojo MS. (Fenna)	Grow	Schnittholz	R. Meynofer

Pegelstand: 0,68 — Wind: S. 3 — Strom: aus, — Zufluss: Tiefgang 7,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton: V. Henry Weiß, für Lokales und Provinz Max Hopp, den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.



Das Schlageter-Haus in Berlin erwehlt die nationalsozialistische Kriegsoffiziersversorgung, die große Einheitsfront der deutschen Kriegsoffiziere, weihte ihr Verwaltungsgebäude in Berlin auf den Namen „Albert Leo Schlageter“.

Die glückliche Geburt ihrer zweiten Tochter zeigen in Dankbarkeit an  
**H. Hilgendorff und Frau Gisela**  
geb. Frein v. d. Goltz  
Dampfen, Kr. Memel, d. 15. August 1933

### An Order

sind folgende Güter eingetroffen:  
**Mit D. „Vineta“ von Stettin**  
B. 4742 1 Pack Papier 37 kg  
**Mit D. „Ingeborg“ von Stockholm**  
S. & R. 787 } 1 Kst. Petroleumkocher  
Memel } und Teile 72 kg  
Made in Sweden }  
**Mit D. „Douro“ von Kopenhagen**  
J. H. W. 1 Truss Worsted Yarn — . 3.12.  
Durchgut ex D. „Hroar“ von Hull  
J. W. L.  
W. 4189 1 Drum Dry Aniline Colour  
— . 1.0.12  
H. T. 1 Case Plane Irons — . 2.2.4.  
G. S. Kannas 1 Case Plane Irons — . 3.2.36.  
A. A. Kannas 1 Case Plane Irons — . 2.2.26.  
Durchgut ex D. „Spero“ von Hull.  
Die Inhaber der gierten Original-Order  
Konnossemente wollen sich melden bei  
**Eduard Krause**  
Börse Telefon 395-97

## Gr. Militär-Konzert

Deute Donnerstag, den 17. d. Mts.  
**in Süderspize**  
sowie das beliebte Ponyfahren, Ponyreiten, Eselreiten  
Aufstieg des Riesensallons (Umfang ca. 6 m)  
Bei eintretender Dunkelheit im feillich illuminierten Garten Tanz auf der Freilichtbühne

### Brillant - Feuerwerk

Anfang 3 1/2 Uhr Eintritt: Erw. 50 Cent  
Kinder 20 Cent

Frish  
von der Presse  
**prima Kernfleisch-  
Erdbeer- und  
Himbeerfrucht**  
empfiehlt (3087)

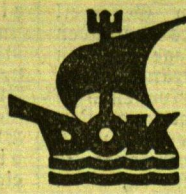
**R. Bukschat**  
Libauer Str. 1a

Kleiderschrank, Steh-  
lampe, Postfächer,  
Leppich, Korbfleisch,  
Gardinenfig., Küchen-  
möb. u. Geräte z. verk.  
**Alexanderstr. 8, I**  
2047

## Zurückgekehrt Dr. Fehre

**Bekanntmachung**  
Die Badeanstalt im Wohlfahrts-  
gebäude bleibt bis auf weiteres ge-  
schlossen.  
Memel, den 16. August 1933.  
Der Magistrat.

**2-3-Zimmer-Wohnung**  
im Zentrum, separat, für Mieter, ab  
1. September gef. Ang. mit Preis  
u. 6532 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.



## Die 21. Deutsche Ostmesse

20. bis 23. August

zeigt in diesem Jahre:

**Waren-Mustermesse  
Technische und Baumesse  
Tierschauen der ostpreussischen  
Hochzuchten  
Milch-, Butter- und Käseschau  
Landmaschinen-Materialschau  
Landwirtschafts-Ausstellung**

Sonderausstellungen:

**Ostpreussische  
Handwerks-Ausstellung  
Kleinmaschinen für Handwerk und  
Gewerbe  
Deutsche Wolle, deutsches Leinen,  
deutsche Arbeit  
Elektrische Energie ist Volksgut  
Deutsches Kunstgewerbe — Ost-  
preussisches Kunsthandwerk  
Erste deutsche Luftschut-Ausstellung  
Ostpreußens Industrie**

Auskünfte, Dauerausweise durch den ehrenamtlichen Vertreter  
**Herrn Arno Jahn, Memel-Börse**

**Apollo** Mittwoch 5 u. 8 1/2 Uhr  
Pr. 1 Lit bis 3 Lit  
zum letzten Male  
**Kampf Ufa - Tonfilm**  
M. Branchitsch — Evelin Holt  
Ufa-Bomben  
Im afrikanischen Busch

**Kammer** Tägl. 5 u. 8 1/2 Uhr  
Pr. 1 Lit bis 3 Lit  
**Es war einmal ein  
Musikus**  
Trude Berliner, Roberts, Szakall,  
Verebes, de Kowa u. v. a.  
Kunterbunt / Wasserhuhn

**Gustav Karschal**  
Neuer Markt 3 Tel. 60  
**Zement, Kalk** **Tonrohre**  
**T-Träger** **Rachelöfen**  
**Baubeschläge** **Racheln**

**Stenotypistin**  
durchaus perfekt, für vertretungs-  
weise Beschäftigung von sofort ge-  
sucht. Angebote unter 6536 an die  
Abfertigungsstelle d. Blattes. (3054)

# „Fahrt ins Blaue“

und am Sonntag, dem 20. August  
morgens 8 Uhr ab Libauer Platz

### Handwerker

die sich zur Messe-  
fahrt nach Königs-  
berg am **Sonntag**,  
dem **19. August**, um 8 Uhr  
morgens mit dem  
„Kurischen Haff“  
angemeldet haben,  
werden gebeten, ihre  
Fahrkarten in unserer  
Geschäftsstelle, Lot-  
senstraße, am Frei-  
tag, d. 18. August,  
von 11 bis 1 Uhr  
in Empfang zu  
nehmen. 3046  
Memel,  
den 16. Aug. 1933.  
Die Handwerks-  
kammer für das  
Memelgebiet.

## Hypothek

Auf größeres Industrie-Grundstück  
zur ersten Stelle

**100000  
Feingold-Lit**

ge sucht. Angebote unter 6535 an  
die Abfertigungsstelle dieses Blattes.  
3044

**INGENIEURSCHULE  
ALTENBURG TN.**  
STREITENHAGEN  
HANS CHRISTIANSEN \* ELEKTROTECHNIK  
ASTROLOG \* PHOTODUPLICATION  
RECHEN \* ARITHMETIK

**Rein-Rieschicht  
Sohnbeefsaft  
Sohnbeefsaft**  
täglich frisch in meiner Presserei Vo-  
langenstr. 27, empfiehlt (3045)  
**S. S. Leppert**

**Waldfrieden bei Insterburg**  
Moorbäder gegen alle  
rheumatischen Erkran-  
kungen u. Frauenleiden  
Sanatorium für sämtliche  
in neren Krankheiten  
Fachärztl. Behandlung  
Waldkurort für Ruhe- und  
Erholungsbedürftige  
Alle neuzeitlichen Einrich-  
tungen — Bäder im Hause.  
Pensionspreis v. 3.50 M. an  
Vorzügl. Verpflegung, Pau-  
schalkuren. Prosp. kostenlos.

## Weltberühmtes schwefel- und jodhaltiges Moorbad Kemerli- (Letland) 1838-1933

Kurbetrieb vom 29. Mai bis 14. Oktober.  
Unübertroffene Erfolge bei Rheuma, Gicht,  
Neuralgien, besonders Ischias, Frauen-  
Herz-, Gelenk- und Hautkrankheiten; herv-  
ragende Erfolge bei Magen-, Darm-, Leber-,  
Gallenstein-, Nieren-, Nervenkrankheiten,  
wie auch bei Bronchitis, Asthma, Arterien-  
verkalkung, erhöhten Blutdruck, Fettsucht,  
Kinderlosigkeit.  
Kurmittel: Schwefel-Moorbäder und  
-Packungen, Darmbäder, Kohlensäure, Sauer-  
stoff und andere neuzeitliche Kurmittel;  
Inhalationen, Trinkkuren.  
Großartiger Park und herrlicher Strand;  
2mal täglich Symphoniekonzerte, Theater  
Tanzabende; deutsche Bibliothek und Les-  
halle; aller Art Sport. Gut eingerichtete  
Pensionen und Villen; billige (von Rmk. 0.50  
an pro Tag) separate Zimmer, die auch  
Kranken mit sehr bescheidenen Mitteln eine  
Kur in Kemerli ermöglichen. Direkte Eisen-  
bahnverbindung Memel — Riga — Kemerli  
II. Kl. Rmk. 10.49 und III. Kl. Rmk. 7.39.  
Volle Kur (Verpflegung, Wohnung, Kur-  
taxe, Kurmittel und ärztliche Behandlung)  
für 2 Wochen von Rmk. 60.— an.  
Dasselbe für 1 Monat von Rmk. 100.— an.  
Allen Aerzten, Zahnärzten u. Journalisten  
natürliche Heilmittel und Kurtaxe umsonst,  
ihren Familienmitgliedern dasselbe für den  
halben Preis.  
Falls Sie, Heilung suchend, alle Hoffnung  
schon verloren haben, alles versucht haben,  
vergessen Sie nicht, daß „Kemerli“ Ihnen  
noch Linderung Ihrer Schmerzen und fast  
immer vollständige Heilung bringen kann,  
wie das in unzähligen Fällen geschehen ist.  
Nähere Auskunft umsonst: (8073)  
Letland, „Kemerli“ Kurverwaltung.

**Sanat. Dr. Möller Schroth-Kur**  
Breslau-Loschwitz  
Groß-Heffertstraße — Broschüre frei

Für den Kämer  
**Martin Kalwells**  
in Wannagen sind  
ferner bei uns einge-  
gangen:  
Ungenannt 4.— Lit  
Weitere Spenden  
nehmen wir gern  
entgegen.  
Berlag des  
„Memeler Dampfboot“  
**Verloren  
Gefunden**

**Ein Wechsel  
über Lit 115.—**  
per 30. 10. 33, akap-  
tiert von **Janas  
Enslas**, ist abhan-  
den gekommen und  
wird für **ungültig**  
erklärt.  
**Schrolowitz**  
Friedr.-Wilh.-Str.

**Auto-  
Vermietungen**  
**1360** elegante  
7-Siger-Limousine  
**Rudi Cohn** (895)  
Gr. Sandstraße 5.  
**Auto-1050**  
Anruj  
**Franz Mett**  
Libauer Str. 13 (8303)

**Verkäufe**  
**Rachelherd**  
zum Abbruch z. verk.  
3031 Grüne Str. 19  
**Schäferhund**  
als Wachhund ge-  
eignet, bill. abzugeb.  
**Schinkus** 3035  
Vommels-Witte 155.

**Kaufgesuche**  
Ein gut erhaltener  
**Leppich**  
zu kaufen gesucht.  
Angebote m. Größen-  
angabe unter 6531  
an die Abfertigungs-  
stelle d. Bl. 3033

**Geldmarkt**  
**1000 Lit**  
gegen gute Sicher-  
heit und Zinsen von  
sofort gesucht. Ang.  
unt. 6529 an die Ab-  
fertigungsstelle d. Bl.  
3023

**Stellen-Angebote**  
Jüngerer (3065)  
**Hausmann**  
von sofort gesucht,  
Bäckermeister **Kraut**  
Wielentstraße 1/3.  
**Arbeitsburschen**  
stellt ein 3050  
**Gonnes**  
Gr. Wasserstraße 29.

**3-Zimmer-Wohnung**  
Veranda, Bad, Mäd-  
chenkammer, zu ver-  
mieten (3039)  
**Sackheim**  
Wiener Prom. 12  
**2 gut möblierte  
Zimmer** zum 1. 9.  
zu vermieten. Ang. u.  
6538 an die Abfertigungs-  
stelle d. Bl. 3049  
**2 gut möblierte  
Zimmer** zum 1. 9.  
zu vermieten. 3042  
**Kruger**  
Fischerstraße 4, 1 Tr.  
**Anst. Mitbewohnerin**  
gehucht 3060  
**Söpferstr. 11, Hof.**

**Stenotypistin**  
für mehrere Tage  
für Baderort gesucht.  
Schnellste Meld.  
**Hotel Kurischer Hof  
Schwarzort** 3066  
**Büffettischelein  
und Bardame**  
sucht 3059  
**Restaurant  
Neptun**  
Solsstraße 20.  
**Pfeiffer**  
Libauer Straße 9.

**Möbl. Zimmer**  
mit sep. Eingang von  
sofort zu vermieten  
Gembritzh.-Straße Nr. 4  
1 Treppe. (3040)  
**Mädchen**, das  
kochen kann, v. sof.  
gehucht **Thomas**  
straße 3—5, Laden.  
**Mädchen**, das  
kochen kann, v. sof.  
gehucht **Thomas**  
straße 3—5, Laden.

**Stellen-Gesuche**  
**Bess. Mädchen**  
sucht v. 1. 9. 33 Stelle.  
Angebote u. 6539  
an die Abfertigungs-  
stelle d. Bl. 3061  
**Vermietungen**  
**5-Zimmer-Wohnung**  
ab 1. Sept. zu ver-  
mieten. Einzelnes  
Haus Nachstr. d. (3030)  
**Pfarrer Petkus**  
Volangenstr. 25.  
**Lebensmittelgeschäft**  
mit feil. Einrichtung  
und ansehl. Wohnung  
sehr günstig abzugeb.  
Angebote u. 6533  
an die Abfertigungs-  
stelle d. Bl. 3027

**Möbl. od. leer. Zimm.**  
ab 1. 9. zu vermiet.  
**Große Wasser-  
straße 9** (3057)  
**Möbl. Zimmer**  
an alleinlieb. Herrn  
ab. Dame auf Schmelz  
Nähe Eksporas zu  
vermieten. Angebote  
u. 6526 an die Ab-  
fertigungsst. d. Bl.  
3025

**Wertraum**  
65—70 qm gesucht.  
Angebote unt. 6534  
an die Abfertigungs-  
stelle d. Blattes. (3041)



**ZEICHNUNG UND  
FOTO  
ERHÖHEN DIE  
WERBEKRAFT**  
IM  
**Inserat  
Plakat  
Prospekt  
Werbebrief**  
UM  
**100%**  
MIT KÜNSTLERISCHEN ENT-  
WÜRFEH UND KLISCHEES  
STEHEN WIR STÄNDIG ZUR  
VERFÜGUNG  
**F. W. SIEBERT  
MEMELER DAMPFBOOT AG.**

## Formulare

liefert  
**F. W. Siebert Memeler Dampfboot AG**  
**Moderne 6-Zimmerwohnung**  
m. Bad, Zentralheiz. (evtl. auch geteilt) fow.  
**1 Laden mit 2 Schaufenstern** 3063  
mit Zentralheizung z. vermieten. Meldungen  
bei **Bruno Lettmann Söhne** erbeten.  
Gutgehendes, alteingeführtes

## Restaurant m. fl. Gaal

im Mittelpunkt der Stadt, mit Wohnung,  
von gleich oder später umständehalber zu  
verpachten. Angeb. unt. 6537 an die  
Abfertigungsstelle d. Blattes. (3048)

In unserem Verlage ist erschienen:  
**„Im Rauschen des Memelstroms ...“**  
Heimliche Volkserzählungen aus Tilsit  
und dem Bereich der Memel  
Von Erich von Losewski  
Preis geb. 2.— RM. oder 5.— Lit, kart. 1.50 RM. oder 4 Lit  
(Zusatzl. 20 Pfg. oder 50 Cent für Porto)  
Dieses Sagenbuch, das sich in 3 Abschnitte (Die Heldennamen — Schloß-  
jungfrauen und Schätze im unterirdischen Jauerreich — Wunderbare Geschichten  
aus alter Zeit) gliedert, füllt eine bisherige Lücke in der Literatur unserer engeren  
Heimat aus und eignet sich in hervorragender Weise als Jugendlektüre (besonders  
in den Schulen) wie auch zu Geschenkwedden für jeden Heimatfreund.  
Ferner:  
**Eduard Sisevius**, Leben und Wirken des Heimatforschers  
Neuaufgabe, Preis 2.— RM. oder 5.— Lit  
**E. Quentlin — Dr. Reylaender: Tilsit 1914 — 1919**  
Die Schicksale der Hauptstadt Preussisch-Litauens in den Stürmen des Welt-  
krieges und der Revolution. Reich illustriert.  
Preis 2.50 RM. oder 6.— Lit  
**Einwohnerbuch von Tilsit**  
Preis 8.— RM. oder 20.— Lit  
**Litauische religiöse Bücher und Schriften**  
**J. Reylaender & Sohn, Tilsit**  
Verlagsbuchhandlung

Ein geistiges Band zwischen Heimat  
und Auslandsdeutschum ist die  
**Deutsche Welt**  
Amtliches Organ des Vereins für  
das Deutschum im Ausland, jähr-  
lich 12 reich illustrierte Hefte mit  
wertvollen Romanen, Novellen,  
Aufsätzen aus dem Gebiete der  
Kunst, Literatur, Wirtschaft und  
deutschen Volkstums. Jedes Hefte  
kostet M. 1.50  
**Jahresbezugspreis M. 15.—**  
Die Leser des „Memeler Dampfboot“  
erhalten bei Bezugnahme auf diese  
Zeitung die „Deutsche Welt“ zum Aus-  
nahmepreise von **M. 13.—** für den  
Jahresbezug.  
Zu beziehen durch:  
**Verein für das Deutschum im Ausland**  
**Wirtschaftsunternehmen G.m.b.H.**  
Dresden-Pl. 1, Wilsdruffer Str. 16  
Postcheckkonto 22175 Postfach 356